

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer



Beitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No. 190.

Sonnabend den 16. August

1845.

### Inland.

**Berlin, 13. August.** Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Friedensrichter, Justiz-Rath Franz zu Kreuznach, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Einsassen Biehm zu Groß-Falkenau, dem Schiffs-Eigenthümer und Stadtverordneten Anton Mukowski zu Schwes und dem evangelischen Schul-lehrer Gärtner zu Weißstein das Allgemeine Ehren-zeichen; so wie den Schiffs-Eigenthümern Poene, Machnowski und Konowski zu Thorn die Ret-tungs-Medaille am Bande zu verleihen. — Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem außerordent-lichen Gesandten und bevollmächtigten Minister zu St. Petersburg, Generalmajor von Nochow, die Erlaub-niß zur Anlegung des ihm von des Königs von Han-nover Majestät verliehenen Großkreuzes des Guelphen-Ordens zu ertheilen.

Angekommen: Der kaiserlich russische Geheime Rath und Senator von Lubinski, von Warschau. Abgereist: Der evang. Bischof und General-Superint. der Provinz Brandenburg, Dr. Neander, nach Lützen.

× **Berlin, 9. Aug.** Sie haben meine Chiffre längere Zeit nicht in Ihren Spalten erlitten. Offen ge-standen, schreibe ich nicht gern, um nur zu schreiben, und trotz der ganzen in Ihren Grundfesten aufgerüttelten Zeit, herrscht doch in diesem Augenblick hier eine voll-kommene politische Windstille. Ob diese wie gewöhnlich die Vorgängerin einer um so tieferen Bewegung sein wird, muß dahin stehen. Unsere Blicke sind vornehm-lich nach dem Rhein gerichtet, wo die Anwesenheit des Königs Anlaß zu mancherlei politischen und kirchlichen Wahrzeichen zu werden scheint. Auffallenderweise ver-breitet sich immer mehr das Gerücht, die Königin Victo-ria werde gar nicht nach Stolzenfels kommen und we-nigstens haben die neuesten brieflichen Privatnachrichten es zur Gewissheit erhoben, daß der Tag ihrer Ankunft noch immer nicht bestimmt sei. Dem Vernehmen nach sollten die Kerze ein Veto eingelegt haben, deren mäch-tiger Einfluß in diplomatischen Dingen bekanntlich auch neuerdings die Reise der kleinen Königin von Spanien in die baskischen Provinzen interdicirte. Erlauben Sie mir bei dieser Gelegenheit auf eine früher von mir ge-gedene Notiz: die Ankunft des Königs Ludwig Philipp von Frankreich an den Rhein betreffend, mit einem Wort zurückzukommen. Diese Mittheilung hat sich nicht bestätigt. Die „gut unterrichteten“ Correspondenten sind allerdings in der Widerlegung meiner Mittheilung so säuberlich mit mir umgegangen, daß, wer die Zeitungs-Taktik und die gewöhnliche Sprache jener Herren kennt, schon daraus schließen durfte, es sei doch wohl an dem Bericht etwas gewesen. Es ist aber die Sache folgende. Die Ankunft des Königs von Frankreich war in den hiesigen Combinationen zur Aufnahme der hohen Frem-den am Rhein und die dieserhalb zu treffenden Dispo-sitionen als vollständig sicher aufgenommen. Wir empfangen die darüber sprechenden Nachrichten aus Pots-dam selbst, und zwar von einer Seite, die damit ver-traut sein mußte. Es lag in Absicht, am Rhein zwi-schen Frankreich, Oesterreich (Metternich), England und Preußen eine Besprechung verschiedener Hauptfragen theils der äußeren, theils aber auch der innern Politik zu veranlassen. Diese Absicht ist später wieder aufge-geben worden oder hat sich zerschlagen vermuthlich aus Gründen, die in dem raschen Entwicklungsgang der modernen Politik enthalten sind, deren Natur sich aber von vorn her freilich weder übersehen, noch auch beur-theilen läßt. Kame wirklich die Königin Victoria jetzt auch nicht, so würde es vielleicht nicht allzu gewagt sein, an eine innere Verletzung der beiderseitigen Behinde-rungsgründe zu denken. Vielleicht würde man mehr Licht hierüber erhalten können, wenn die deutschen Zei-tungsredaktionen das Beispiel der englischen nachahmten und bei besondern Anlässen, wie sie jetzt z. B. am Rhein

vorliegen, zuverlässige und politisch gebildete Correspon-denten in die Nähe der Macht haben sendeten. In Eng-land, dem Lande journalistischen Einflusses, ver-säumt es kein bedeutendes Organ, sich bei politischen Reisen oder Zusammenkünften der Fürsten aus direkten Quellen zu unterrichten, während in Deutschland ein Blatt dem andern nachdruckt, wobei denn nicht selten der Ursprung auf ein unbedeutendes zufällig am Ort erscheinendes Lokalblatt zurückweist. Daß dabei die Nach-richten dürftig, unzuverlässig und mehrtheils in einer Art ausfallen, die des politischen Charakters ganz entbehrt, wird wohl Niemand Wunder nehmen. Es wird leider noch immer nicht genug gewürdigt, wie sehr der Journalismus durch tiefere politische Gestaltung auf die gesammte politische Erhebung der Motive ein-wirken kann. Freilich sind daran auch die äußern Ver-hältnisse vielfach schuld! Um nun schließlich noch mit einem Sprung vom Rhein nach Berlin zurückzukehren, so ist hiesigen Orts, wie schon angedeutet, das öffent-liche Interesse auf die Zukunft angewiesen. Die Land-tags-Abschiede und die Wiederbesetzung der Ministerien, Beides erst von der Rückkehr des Königs zu erwarten, dürfte dabei in den Vordergrund treten. Zeitlich näher liegt uns jedoch ein weiterer Entwicklungsschritt, den wir übermorgen, als am 12ten d. Mts., auf religiösem Felde zu thun gedenken. Uhlisches Anwesenheit wird dann Anlaß zu einer großen Versammlung geben, deren vor-aussichtlicher Umfang manche Lokalschwierigkeiten berei-tet. Man rechnet auf viele tausend Personen und wird dieselben vorläufig in dem bekannten Tivoli-Establisse-ment unterzubringen suchen; allem Anschein nach wird man sich aber ins Freie bemühen müssen. Auf den Ausfall dieser Versammlung ist man sehr gespannt, nicht bloß, weil in den letzten Tagen fabelhafte Gerüchte über projectirte tatsächliche Gegendemonstrationen der orthodoxen Partei umliefen, sondern auch, weil An-zeichen vorhanden sind, daß die hiesige protestirende Rich-tung über den Uhlischen Standpunkt schon weit hin-ausgeht. Es hat sich dies bei den namentlichen Unter-zeichnungen der Berliner Protesterklärung, welche mehrere Tagesblätter nach ihrem Vorgange nunmehr auch fleißig veröffentlichten, schon verschiedentlich bemerkbar gemacht und bald dazu beigetragen, Unterschriften herbeizuführen, bald sie zurückzuhalten. Im Ganzen häufen sich die Unterschriften jedoch sehr merklich, wenn bis jetzt auch Namen von Gewicht noch fehlen.

× **Berlin, 13. August.** Erlauben Sie mir heute in meinem dritten protestantischen Briefe vorläufig das Ende unserer religiösen Bewegung mitzutheilen. Wie ich es bereits vorhergesagt, hatte sich gestern Abend um 7 Uhr eine Versammlung von ca. 800—1000 Perso-nen im Tivoli-Establissement zusammen gefunden, welche der Erwartung lebten, Uhlisch dort vorzufinden und un-ter seiner Leitung einer Besprechung über religiöse Dinge beizuwohnen. Die Anzahl würde viel bedeutender ge-wesen sein, wenn nicht gerade um halb sieben Uhr ein scharfer und anhaltender Regenguß eingetreten wäre, der bei der weiten Entfernung des Versammlungsortes von einem Thore Manchen abgehalten haben mochte. Nach-dem die Versammlung in den Saal getreten war, er-klärte ein Anwesender, er ersuche dieselbe alles öffentliche Reden einzustellen, da er höheren Orts angewiesen sei, dies in jedem Falle zu verhindern. Da der Redende auffallenderweise in ganz gewöhnlicher Civiltracht erschien, so fragten ihn mehrere Andere nach seiner Legitimation, welche er dann durch Vorzeigung seiner Amtsmedaille bei zwei der Versammlung bekannten Personen bewirkte. Inzwischen hatte sich die Nachricht allgemein verbreitet, Uhlisch sei nicht gekommen, habe aber, offenbar in der Voraussetzung, die Versammlung werde auch ohne ihn stattfinden, einen Brief eingeschickt. Diesem war wirk-lich also. Einer der Anwesenden begab sich daher auf die den Saal umschließenden Logen, um von dort her-ab den Brief vorzulesen; indeß untersagte der Polizei-

beamte, welcher als der Polizeirath Sebald bekannt ge-worden war, auch dies. Man begnügte sich daher, den Brief in der Versammlung circuliren zu lassen, woselbst die Einzelnen so viel wie möglich Abschriften nahmen. Uhlisch zeigt darin an, daß er durch höheren Befehl be-hindert worden sei, nach Berlin zu kommen. Er habe in Magdeburg geeigneten Orts um Urlaub nachgesucht, auch in dem Consistorialpräsidenten Göschel einen Mann gefunden, der neben seinem altkirchlichen Standpunkt eine große Biederkeit und Herzlichkeit der Gesinnung of-fenbare, indeß sei er auf sein Gesuch abschlägig be-schieden worden. Nach vorheriger Rücksprache mit einem Rechtsgelehrten habe er hingegen eine bescheidene Pro-testation eingereicht und erwarte nun das Weitere. Schließlich ermahnte er die protestantischen Freunde zum muthigen Ausharren, da ihre Sache viel zu groß und erhaben sei, als daß sie sich an die Gescheide ein-zelner Persönlichkeiten knüpfen dürfe. Da es nun durch das zweite Verbot des Hrn. Polizeirath Sebald ent-schieden war, daß die Versammlung als religiös-pro-tes-tantische in keiner Weise wirksam sein solle, so setzte man sich, so viel es der Raum gestattete, an langen Tischen nieder, um bei einem Glase Bier die Zeit mit vertraulichen Unterhaltungen hinzubringen. Es wurden allerlei Gesänge gesungen, als z. B. „Das Volk steht auf“, „Was ist des Deutschen Vaterland“, „Stimmt an mit hellem hohen Klang“, das Muckelied u. d. Einem kam hernach auf den Einfall, in seinem Kreise den Uhl-ischen Brief recitativisch abzusingen. Auch brachte man den Herren Jgstein und Hecker ein Lebehoch. Wäh-rend dieser Vorgänge hatten Andere in einem Neben-zimmer gegen das Verfahren des Polizeiraths Sebald einen Protest aufgesetzt, der dem Polizeipräsidenten über-reicht werden sollte. Darin war aufgeführt, man habe sich nach dem polizeilich gestatteten Vorgange anderer Städte versammelt wollen, um sich über religiöse Angelegenhei-ten zu besprechen. Es sei dies von einem Polizei-beamten verweigert worden, welches doch nach den Gesetzen nur Versammlungen verboten sei, welche die Ruhe, Ordnung und Sicherheit des Staats gefähr-deten. Dazu gehöre die gegenwärtige nicht, man könne also nur ein Mißverständnis voraussetzen und bitte da-her ein hohes Polizeipräsidium, entweder dies in Be-zug auf die Instruktion des Polizeiraths Sebald zu re-ctificiren, oder die anderweiten Gründe anzugeben, um derentwillen die Versammlung verboten sei. Diese Pro-testation erhielt einige hundert Unterschriften, mit denen sie nächster Tage an ihre Adresse befördert werden wird. Gegen 10 Uhr verloren sich die Anwesenden. Was nun weiter geschehen wird, muß vorerst dahin stehen. Daß die Bewegung hiermit nicht abgethan sein kann, liegt in ihrem Wesen und ihrer bereits ins Volksbe-wußtsein übergegangenen Nothwendigkeit. Unerklärlich ist dabei nur, weshalb man die Kabinettsordre nicht publizirt oder weshalb man die Versammlung nicht vorher offiziell verbot. Ich muß hierbei auf alle gestri-gen Argumente zurückkommen. Man hatte in einem an den Versammlungssaal stoßenden Seitenzimmer vier Gensdarmen sichtbar postirt, und es circulirte das Ge-rücht von einer größeren in der Nähe gehaltenen Macht. Wie nun, wenn eben dies der erste Anlaß zu einem Excess geworden wäre? Man scheint fortwährend auf eine Loyalität zu vertrauen, der man in demselben Athem auch wieder mißtraut, und dieser Widerspruch kann ein-mal bedenkliche Folgen erzeugen. Es muß übrigens bemerkt werden, daß, einzelne kleine Ausbrüche der Laune abgerechnet, wie sie bei einer großen und aufgeregten Versammlung unausbleiblich sind, die Haltung der An-wesenden eine ernste und würdige war. Man schien sich der großen Sache vollkommen bewußt und fest ent-schlossen, sie eben so sehr durch gemessenen Anstand zu ehren, als durch strenge Rechtswahrung zu schützen.

> **Berlin, 13. August.** Rötters Leben Sepa-belmanns ist soeben von der Dunkerschen Hofbuchhand-



lung ausgegeben worden. Der Umschlag hat ein Facsimile des unsterblichen Mimen. In dem Werke selbst waltet die Kritik vor der Pietät vor. — Aus sicherer Quelle erfahre ich, daß das Theater in Dresden verpachtet werden soll. Der König will den Zuschuß von 40,000 Thalern jährlich nicht länger zahlen. Dagegen ist Herr von Küstner um einen Zuschuß von 150,000 Thalern eingekommen, den er auch erhalten wird. — Ludwig Tieck las neulich vor einer ausgewählten Gesellschaft eines der feinsten und pikantesten Lustspiele Goldonis: „Die beiden Vormünder.“ Das Organ des greisen Dichters ist noch von wunderbarer Frische, der Ton jugendlich, warm, oft begeistert. Die Ausdauer erregt Bewunderung. Wenige Tage vorher hatte er Shakespeares Heinrich V. gelesen, ohne die kleinste Pause, ohne Zwischenakte, und unterhielt sich nachher noch über eine Stunde lang auf das lebhafteste. — Bei dem Marmorpalais in Potsdam wird die Gallerie am Wasser und die ins Wasser hinabführenden Treppen, die bis jetzt von Sandstein waren, abgebrochen und durch Marmor ersetzt. Ein Theil ist bereits fertig. Diese neue Marmorgallerie soll auf 60,000 Thlr. zu stehen kommen. — Herr von Küstner, der sich jetzt zu einer Kur in Kissingen befindet, hat in Brückenau eine Zusammenkunft mit dem König v. Baiern gehabt, wobei es abgemacht worden, daß Herr von Küstner wieder das Theater in München übernehme. — Wahrhaft männlich und charaktergroß sind die Worte, die Wislicenus nach seiner Suspension vom Amte gesprochen: „Mit meinen Ansichten über das Wesen der Kirche kann ich nicht in der Kirche bleiben. Erst wenn ich aller meiner geistlichen Pflichten entbunden, wenn ich außer der Kirche, frank und frei, dastehe, erst dann darf ich das ganze Wesen meiner Religion oder vielmehr meiner Ueberzeugung entwickeln und mich offen über das Wie und Was meines Strebens aussprechen. Wollte ich das jetzt schon, so würde ich den Pflichten eines evangelischen Pastors zuwider handeln, die ich zu erfüllen versprochen habe. Deshalb kann es mir und der guten Sache, für die ich kämpfe, nur wünschenswerth sein, wenn die Regierung ihre Drohung zur Ausführung bringt und mich von einem Amte entfernt, dessen Verpflichtungen ich nach meiner Ueberzeugung nicht genügend nachzukommen vermag.“ — Die italienische Oper der Königsstadt wird am 26. oder 29. d. M. beginnen. Sie verspricht diesmal glänzender als je zu werden und bringt namentlich eine ausgezeichnete erste Sängerin in der Person der Signora Caccia-Borghia. Als Eröffnungsober ist Rossinis Othello bestimmt. — Es herrscht jetzt viel Offenheit in unsern Straßen, da man bereits damit beginnt, die Röhren zu der neuen städtischen Gasbeleuchtung zu legen.

— **Aus Schlesien, Mitte August.** Die aus Nr. 214 der Kölnischen Zeitung in die Beilage zu Nr. 182 der Breslauer Zeitung übernommene Mittheilung „aus Schlesien, Ende Juli.“

„Die Seehandlung habe auf letzter Messe zu Frankfurt ein kaufmännisches Circular ausgegeben, worin nach Art gewöhnlicher Offerten die Ausführung aller möglichen Aufträge auf Leinen- und andern Gewebe zu den billigsten Preisen angeboten werde, sie beabsichtige ferner fünf Reisbediener zu engagiren, um Aufträge für sie zu suchen und zu empfangen und habe vor Kurzem auch große Auktionen von Leinwandvorräthen in Berlin veranstaltet, bei denen das Schock Leinwand für 5 Rthl. losgeschlagen worden, das man sich sonst mit 7 Rthl. bezahlen lassen.“

entbehrt aller Wahrheit. Weber von Seiten der königlichen General-Direktion der Seehandlungs-Societät noch der Verwaltung der Spinnerei in Erdmannsdorf ist in Bezug auf Leinenabfab ein Circular erlassen worden, und eben so wenig beabsichtigt die eine oder die andere zu diesem Behufe Reisbediener auszusenden. Auch hat die Seehandlung bis jetzt keine Elle, geschweige große Quantitäten Leinwand in Berlin in öffentlicher Auktion verkaufen lassen. In Folge der Allerhöchsten Ders genehmigten Aufhebung der älteren von Kottwitschen Weber-Unterstützungs-Anstalten sind zwar deren Leinenbestände, wie die in den Zeitungen veröffentlichten Ankündigungen des Inspektors Willich ergeben, im zweiten Quartal d. J. in Berlin öffentlich versteigert worden; die Seehandlung aber ist weder je bei der Verwaltung dieser Anstalten theilhaftig gewesen, noch sind deren Fonds mit den ihrigen identisch. Es ist daher kein Grund vorhanden, diese Leinen, welche in der Gegend von Glas und Grüssau gefertigt und älter sind, als das Erdmannsdorfer Fabrik-Etablissement, als Leinen der Seehandlung zu bezeichnen, es müßte denn angenommen werden, der Correspondent der Kölnischen Zeitung habe dadurch mit Rücksicht auf die geringe Qualität der von Kottwitschen Leinen, von vorn herein ein Vorurtheil gegen die Erdmannsdorfer Leinwand beim Publikum erwecken wollen. Das Erdmannsdorfer Fabrik-Etablissement der Seehandlung hat erst seit dem Frühjahr d. J. und zwar auf besonderen Allerhöchsten Befehl begonnen, eine bedeutende Zahl von Webern der dortigen Gegend in ihrem Gewerbe zu beschäftigen, und es wird im Interesse der Schlesischen Leinen-Fabrikation diese Beschäftigung nicht bloß fortsetzen, sondern auch die zu errichtende Weberschule, Bleich- und Appre-

tur-Anstalten zur Verbesserung und Ausbildung dieses Industriezweiges wesentlich beizutragen suchen. Daß die Seehandlung die gefertigten Waaren abzusetzen bemüht ist, liegt in der Natur der Sache, sie aber mit dem Absatz lediglich ins Ausland oder gar nach andern Welttheilen verweisen wollen, beweist einen gänzlichen Mangel an Kenntniß der Verhältnisse. Sie darf daher auch den deutschen Markt nicht verschmähen und hat zu dem Ende mit einem zur Zeit in Potsdam wohnenden Kaufmann ein Abkommen wegen Bewirkung dieses Absatzes gegen Provision getroffen, in Folge dessen derselbe eine Niederlage in Berlin errichten, sich hierbei aber keinesweges auf den Verkauf von Leinen der Erdmannsdorfer Fabrik beschränken wird. Ob der gedachte Kaufmann zur Einleitung des neuen Geschäfts, dessen Eröffnung erst zum Herbst d. J. bevorsteht, bereits Circulare ausgegeben und Reisbediener engagirt hat, ist der Seehandlung bisher nicht bekannt geworden. Sie muß demselben diejenigen Maafregeln zu treffen überlassen, welche er in seinem Interesse für die geeignetsten hält, und seinen Absatz sowohl Erdmannsdorfer als anderer Fabrikate möglichst auszudehnen.

\*S\* **Posen, 13. August.** Unsere neuliche Meldung, daß der Religionslehrer M. einer der Verhafteten sei, beruhte, wie Ihnen bereits von ihm selbst mitgetheilt ist, nicht ganz in der Wahrheit; allein so ganz aus der Luft gegriffen oder erdichtet war dieselbe auch nicht, da nochmalige genaue Erkundigungen ergeben, daß Herr M. in Folge einer Denunciation zur polizeilichen Untersuchung gezogen worden war. Bei den mancherlei wahren und unwahren Gerüchten, welche jetzt über Untersuchungen und Verhaftungen und über den Antheil, welchen Geistliche und Privatpersonen der höheren Stände an den unruhigen Auftritten am 28. und 29. Juli genommen haben sollen, umlaufen, ist es in Folge unseres geheimen Gerichtsverfahrens schwer, das Wahre vom Unwahren zu unterscheiden, und wir hoffen, Sie sowohl wie Ihre Leser werden uns unter solchen Umständen ein leicht mögliches Mißverständnis verzeihen, wenn wir versichern, daß wir unsererseits die Nachricht aus einer Quelle erhielten, die wir bisher in solchen Fällen für unbedingt sicher zu halten uns berechtigt glauben durften. — In diesen Tagen ist die deutsche Predigt, welche der Pfarrer Ezerki am 29. Juli in der Kreuzkirche vor seiner neuen Gemeinde gehalten hat, begleitet von einem „Zuruf an alle Die, welche den Reformator zu hassen meinen, weil sie ihn nur durch falsche Reider kennen“, im Selbstverlage von Carl v. Heugel erschienen. Es ist schade, daß dieselbe nicht zugleich in polnischer Sprache erschienen, oder daß nicht wenigstens die polnische Rede, welche Ezerki nach der deutschen sprach, zugleich beigelegt ist, da so die durch Herausgabe der Predigt verfolgte gute Absicht bei dem polnischen Theil unserer Bevölkerung zum größten Theil verfehlt wird. Auch aus dem Königreich waren bedeutende Aufträge für den Fall eingegangen, daß sie in polnischer Sprache erschienen, die nun allerdings auch anerkannt bleiben müssen. — Gestern bemerkten wir an allen Kirchenthüren Anschläge, welche für den Freitag, Sonnabend und Sonntag feierliche Prozeffionen für Maria Himmelfahrt, St. Rochus und Gudel anordnen. Man sagt, daß auch zu diesen wieder die Landgemeinden aufgefordert seien, und daß bei dieser Gelegenheit die am 29. Juli in der Pfarrkirche zurückgelassenen Reliquien wieder nach dem Dom zurückgebracht werden sollen.

**Schneidemühl, 10. August.** Wir haben ein für die neue Kirche höchst erfreuliches Ereigniß in dem Zutritt des Herrn Probst Post zu derselben zu melden. Dieser würdige Mann, der heute zum ersten Male bei uns die Messe nach christ-katholischem Ritus gelesen, hatte in Culm eine Pfarre mit einer Pfründe von 1500 Rthl., die er, im hohen Glaubensdrange verlassen hat, um sich dem Häuflein der leiblich Armen anzuschließen und geistigen Reichthum zu erlangen.

(Wof. Btg.)

**Halberstadt, 10. August.** Am Abend des 8ten versammelten sich abermals in einigen Straßen dichte Volksmassen, die Drohungen gegen verschiedene hiesige Einwohner ausstießen, die im Rufe des Jesuitismus, des fanatischen Ultramontanismus oder des Pietismus stehend, doch ihre Thätlichkeiten nicht weiter vorgefallen, und nur in der Wohnung eines fanatischen Römings einige Fensterscheiben eingeworfen. Auch gestern Abend waren die Straßen wieder mit Menschen angefüllt, Ruhestörungen fielen zwar nicht vor, doch hörte man überall Aeusserungen des heftigsten Unwillens gegen die Römlinge. Dies sind die traurigen Folgen fanatischer überall bekannter und viel besprochener Auehungen unserer Katholiken gegen die Keger, die ganz natürlich unter den niederen Volksklassen einen hohen Grad von Erbitterung hervorrufen mußten, die nun auf eine so beklagenswerthe Weise zum Ausbruch gekommen ist. Bemerkenswerth ist es übrigens, daß unter den Ruhestörern sich auch viele römische Katholiken befanden, die nach ihrer Angabe an dem Unfug deshalb Theil genommen haben, weil sie empört gewesen sind über den Fanatismus ihrer Glaubensgenossen, der ihnen und unserer Stadt zur Schande gereiche. Am vorigen Sonntag sind drei Dienstmägde und ein Schuhmacher von

der deutschen zur römisch-katholischen Kirche zurückgetreten, bei dem Gottesdienst feierlichst wieder aufgenommen und dann mit einem Festmahl bewirthet. Sie sollen für ihren Rücktritt schöne Kleider und Geld erhalten haben. — Das heutige Intelligenzblatt enthält eine Aufforderung an den T. F. B., die zehn Thaler, die er der evangelischen Dienstmagd in einem vor dem Thore belegenen Wirthshause geboten, wenn sie römisch-katholisch würde, zur Bezahlung seiner Gläubiger zu verwenden. Es sollen hier bedeutende Summen vom Kaverius-Verein angekommen sein, um die sinkende römische Kirche zu stützen. In Quedlinburg, wo man sonst kaum Etwas von der Anwesenheit von Katholiken wußte, befindet sich seit einem halben Jahre ein, dem Bernehmen nach, vom Kaverius-Verein befohlener römisch-katholischer Schullehrer, der eine Freischule errichtet, auch einige Male mit Hülfe hiesiger Geistlicher einen feierlichen Gottesdienst veranstaltet hat. (Magdeb. Z.)

Die Magdeburger Zeitung enthält folgende Berichtigung: „Mit Bezug auf den Artikel in der hiesigen Zeitung vom 12. — H., den 9. August — erkläre ich, daß aus Halberstadt wohl Beiträge zur Kasse des Kaveriusvereins geflossen sind, daß aber noch nie aus dieser Kasse auch nur die geringste Summe nach Halberstadt gekommen ist. Magdeburg, den 12. August 1845. Der bischöf. Kommissarius J. Ernst.“

Die Berl. Vof. Zeitung enthält folgende Erklärung: „Der wiederholten Veröffentlichung wahrheitswidriger Berichte und gehässiger Auffassungen gegenüber, erkläre ich hierdurch ausdrücklich, daß ich bei der am 24. v. M. stattgehabten Anwesenheit Sr. Maj. des Königs im förmlichen Auftrage der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung, welche außer mir noch zwei ihrer Mitglieder dazu abgeordnet hatte, so wie im Auftrage einer ebenfalls anwesenden Deputation des Neumärktischen Kirchen-Vorstandes mich eingefunden und gesprochen habe. — Mit voller Befugniß konnte ich aber die Vertretung für die in unserer Stadt und namentlich auch in der Neumarkts-Gemeinde herrschenden Sympathien übernehmen, da die seit einem halben Jahre von den Stadtverordneten und dem erwähnten Kirchen-Kollegio zu Gunsten der Sache des Pfarrers Wislicenus geschehenen wiederholten und dringenden Verwendungen nur sehr vereinzelt, aber auch nicht einen direkten Widerspruch, wohl aber die vielseitigste und lebhafteste Zustimmung und Theilnahme erfahren hatten. — Wenn für die obige Behauptung namentlich spricht, daß von der Neumarkts-Gemeinde selbst gleich anfänglich eine Petition in Umlauf gesetzt war, welche, ehe sie polizeilich inhibirt wurde, in ungefähr zwei Tagen, gegen 80 Unterschriften empfangen hatte, so stellt sich die Richtigkeit unserer Annahme nachträglich noch schlagender dadurch heraus, daß für eine kürzlich veranstaltete Adresse im gegentheiligen Sinne nur die Unterschriften von 6 Mitgliedern der genannten Kirchen-Kommune erlangt werden konnten. — Der vorstehenden Ausführung gemäß habe ich demnach mit voller Befugniß als Beauftragter der Stadtverordneten-Versammlung und des Neumärktischen Kirchen-Kollegiums, so wie für die in unserer Stadt und in der erwähnten Gemeinde herrschenden Sympathien, welche auch auf anderweite Anlässe hin fortwährend laut und unverholen sich kund gegeben haben, gesprochen. — Wenn aber gegen eine solche Aeusserung überhaupt die Stimme des Tadels laut geworden und man es unangemessen gefunden hat, einem für das Wohl seines Volkes eifrigst besorgten Herrscher, auf seinem Wege durch die Gauen des Vaterlandes, die Gesinnungen und Wünsche einer großen Anzahl der Unterthanen in schuldiger Ehrerbietung, aber mit offenem Freimuth vorzutragen, so muß ein solcher Vorwurf auf das Entschiedenste und in dem vorliegenden Falle um so mehr abgelehnt und zurückgewiesen werden, als es hier den höchsten und theuersten Interessen des menschlichen Geistes, den wichtigsten und heiligsten Angelegenheiten des Lebens gegolten hat. Halle, den 12. August 1845. Gustav Schwesfke.“

**Königsberg, 4. August.** Die öffentlichen Reden sind jetzt, um Ruhestörungen vorzubeugen, eingestellt. — Beim Nachmanövre der Artillerie, in der Nacht vom 2ten auf den 3ten d. M., in Karsschau, eine halbe Meile vor der Stadt, fielen ernste Reibungen zwischen den Boiken und dem Militär, namentlich einigen Offizieren, statt. Einige Klinge zersprangen bei dieser Gelegenheit. Die Ursachen und Triebfeder dieser Störungen sind noch unbekannt. Doch war die Aufregung in der Nähe der Stadt um 1 Uhr bedeutend, daß viele, die zur Stadt wollten, es vorzogen, in einem nahegelegenen Dorfe zu übernachten.

(Hamb. N. Z.)

**Königsberg, 12. August.** Der Festungsbau geht ruhig vorwärts. Die Arbeiter dürften sich eher vermehrt als vermehrt haben. Das Mauerwerk der großen Kaserne auf Herzogsacker, sowie das Mittel-Reduit vor derselben ist um mehrere Fuß erhöht worden, die Eck- und Mittelthürme der ersteren treten deutlicher hervor, auch sind bereits mehrere nach der Stadt gerichtete Schießscharten bemerkbar. Neben der Brücke vor dem Königsthore hat der große Festungsgraben die größte Tiefe erlangt. Wälle und Außenwerke sieht man vom ehemaligen Kupfertreich bis nach dem Pregel (Un-



terkupferhammer) hin aufgeschüttet. Der Bau mehrerer bombenfester Pulverhäuser ist beendet worden. (Königsb. Z.)

**Koblenz, 9. August.** Die Majestäten sind gestern Abend um 10 1/2 Uhr in erwünschtem Wohlbedinden auf Stolzenfels wieder eingetroffen. Heute von 7 Uhr Morgens bis 2 1/2 Uhr Nachmittags hatten zahlreiche Deputationen, Abgeordnete industrieller und Handelsgesellschaften, nebst Personen jeden Standes und Geschlechts Audienzen bei den Herren Staatsministern. Die obere Militärbehörde der Bundesfestung Mainz, der königlich preuß. General-Lieutenant und Vicegouverneur v. Hüfer und der k. k. österreichische General-Feldzeugmeister Kommandant, Fehr. v. Jeger, nebst ihren resp. Adjutanten, hatten die Ehre, durch den Geheimen Staats- und Kabinetts-Minister General-Lieutenant von Thile bei des Königs Majestät eingeführt und zur königl. Tafel gezogen zu werden. Die Zahl der Personen, welche heute Vormittag den schönen Burgweg auf- und abwandelte, bildete eine Art Prozession, in der es selbst an Welt- und Kloster-Gestirten, einem blinden Eremiten mit Pilgerstab, Tische und großem Hut, wie an Klosterfrauen (welche letztere das Schloß sehr befriedigt verließen) nicht fehlte. Auch mehrere mit dem eisernen Kreuz geschmückte alte Vaterlandsvertheidiger, viele im aktiven Dienst stehende ältere und jüngere Krieger, Magistratspersonen, Staatsbeamten u. belebten in patriotisch erfreulicher Weise die vielfachen Krümmungen des romantischen Schloßweges, auf dem man die stolze Burg, über welcher jetzt wieder der preussische Königs-Adler seine mächtigen Schwingen ausbreitet, beständig im Auge hat. Ihren Besuch, nebst hohem und zahlreichem Gefolge, haben, während der viertägigen Dauer des Aufenthaltes der Königin Viktoria auf dem Schlosse Stolzenfels, bereits ansagen lassen: J. M. der König von Holland, der König und die Königin der Belgier, der König von Württemberg, J. K. K. H. die Großherzöge von Oldenburg und Baden, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen, J. G. H. Prinz u. Prinzessin Karl v. Hessen, J. H. die Herzöge von Nassau u. Braunschweig, nebst mehreren andern höchsten Herrschern. Es werden ferner erwartet acht fremde Staatsminister, viele Gesandten erster Klasse und andere ausgezeichnete Diplomaten, eine große Anzahl Generale, hohe Staats-Beamten und Personen von überwiegendem Talent. (Rhein. Beob.)

**Aachen, 10. Aug.** Heute Abend gegen 8 Uhr sind Se. Maj. der König in Begleitung J. K. K. H. des Prinzen von Preußen und des Prinzen Friedrich nebst hohem Gefolge von Köln mit einem Extrazuge der Rheinischen Eisenbahn dahier eingetroffen. — Die Elementarlehrer des preussischen Staates dürfen sich der Hoffnung hingeben, daß ihr Einkommen einer wesentlichen Verbesserung entgegen sieht; indem ein hochgestellter Mann im Schulfache sich neulich dahin geäußert hat, daß der Staat bereits Fonds zu einer Gehalts-erhöhung der Lehrer ausgeworfen habe und daß, um durchgreifend die finanziellen Verhältnisse der Lehrer zu bessern, das monatliche Schulgeld erhöht werden würde, so wie auch ferner die Kommune ebenfalls dazu beizutragen habe. Wenn man nun bedenkt, daß der Elementarlehrer in Preußen durchschnittlich nicht einmal 100 Thl. jährlich einnimmt, wovon er nicht selten noch eine zahlreiche Familie zu ernähren hat, so wird man diese Maßregel gewiß eben so gerecht als zweckmäßig finden und haben wir nur noch zu wünschen, daß der Staat das bereits begonnene Werk schon in nächster Zukunft ausführen möge. (Aachener Z.)

**\* Dortmund, 10. August.** Die hiesigen, seit drei Monaten wöchentlich sich versammelnden protestantischen Freunde haben beschlossen, folgenden Protest durch die öffentlichen Blätter bekannt zu machen: „In vollkommenem Einverständnis mit unsern protestantischen Brüdern in Breslau fühlen wir unterzeichnete protestantische Christen uns in unserm Gewissen verpflichtet, gegen die zunehmenden Anmaßungen und Uebergriffe einer innerhalb der evangelischen Kirche erstandenen Partei zu protestieren. Indem diese Partei den von Vernunft und Wissenschaft getragenen, schönen und lebenskräftigen Entwicklungen der Zeit entschieden feindlich entgegentritt, sucht sie den freien lebendigen Geist in starre Dogmen und Formeln einer längst vergangenen Zeit einzuzwängen und sogar eine an den Buchstaben der Schrift gebundene Gläubigkeit geltend zu machen. Nur durch äußere Stützen gehalten, strebt sie, eine priesterliche Herrschaft über das gesammte religiöse und sittliche Leben zu gründen; sucht, sich die Autorität eines Glaubenstribunals anmaßend, von ihrem geistig beschränkten Standpunkte aus das Privatleben zu überwachen, und einen hierarchischen Einfluß in das Innere des Familienlebens hineinzutragen, ja verschmäht sogar nicht, in derzeitiger Ermangelung ausgeübter Strafgewalt, durch Verbathigungen und Denunciationen den guten Ruf und die Existenz Andersdenkender zu gefährden. Dieser Partei gegenüber erklären wir hierdurch öffentlich, daß wir jenes hohe unveräußerliche Gut, welches die Reformation erkämpft und uns zur getreuen Bewahrung überliefert hat — die Glaubens- und Gewissensfreiheit, uns durch keine Macht entreißen lassen; wir erklären, daß wir den vollen Vernunftgebrauch in Erforschung und Auslegung

der heiligen Schrift für uns in Anspruch nehmen und, jeden hierarchischen Uebergriff entschieden zurückweisend, uns das Recht bewahren wollen, unser kirchliches und religiöses Leben im Geiste des Protestantismus zu gestalten. Indem wir an diesen Theuer erkauften, durch den westphälischen Frieden anerkannten, auch später niemals in Frage gestellten Rechten und Freiheiten unerschütterlich festhalten, sind wir weit entfernt, dieselben irgend einer auf das Christenthum gestützten Glaubensrichtung schmälern zu wollen; vielmehr sehnen wir uns im Interesse aller Christen danach, daß dem tiefempfundnen Bedürfnisse nach einer auf das Prinzip der Reformation gegründeten allgemeinen Ordnung in der Kirche, welche Allen gleiche Religionsfreiheit hinreichend verbürgt, Genüge geleistet werde. — Dies ist der Ausdruck unserer innersten Gesinnung. Wir hegen die Ueberzeugung, daß sie von der großen Mehrzahl der Protestanten getheilt werde — in einer Sache, welche für die protestantische Kirche eine Lebensfrage ist.“ — (Folgen 104 Unterschriften.)

## Deutschland.

**Leipzig, 13. August.** Der gestrige Abend ließ uns Augenzeuge eines Ereignisses sein, dessen Veranlassung mehr noch als seine höchst betrübenden Folgen die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen muß. Die Anwesenheit des Prinzen Johann gab um 9 Uhr Abends bei dem üblichen Zapfenstreich der Communalgarde Anlaß zu einer Demonstration des zahlreich versammelten Volkes gegen die sich letzter Zeit kundgebende Reaktion in Hinsicht der Glaubensfreiheit, eine Reaktion, als deren Vertreter man den Prinzen Johann betrachtet. Demzufolge wurde der von seiner Wohnung, dem „Hotel de Prusse“, abgehaltene Zapfenstreich mit Pfeifen und Lärmen begleitet, bis sich die Kunde verbreitete, die Schützen-Compagnien seien auf Befehl des Prinzen mit scharf geladenem Gewehr in Anmarsch. Das Aufgebot der Schützen statt des näher liegenden der Communalgarde erbitterte das Volk in dem Maße, daß sämtliche Fenster der prinzipal Wohnung mit Steinwürfen zertrümmert wurden. Die im Sturmschritt heranrückenden Schützen machten endlich den Platz frei, das Volk zog sich zurück, blieb aber in einer Entfernung von 150 Schritten von dem Hotel stehen. Plötzlich ohne alle Verkündigung eines Kriegszustandes und ohne Warnung und Aufforderung, sich noch weiter zu zerstreuen (?), richtete sich ein prasselndes Glimmerfeuer gegen die Volksmasse, und erst an den hier und da Hinstürzenden erkannte man, daß mit scharfen Patronen geschossen worden war. Außer mehreren tödtlich Verwundeten zählt man bereits sechs Tode, darunter ein Polizeidiener, Namens Aland, ein Student und zwei Fremde, deren Personen noch nicht ermittelt sind. (Berl. Voss. Ztg.)

**Leipzig, 13. August, früh fünf Uhr.** Beklagenswerthe Ereignisse haben in der vergangenen Nacht die Ruhe unserer Stadt gestört. Es ist Bürgerblut geflossen! — Noch sind die Gemüther zu erregt, noch kreuzen sich so verschiedene Nachrichten, daß ich mich vorläufig auf die kürzeste Angabe der Thatsache beschränke, Weiteres einer späteren Darstellung vorbehaltend. — Gestern war der Prinz Johann von Dresden herüber gekommen, um die jährliche Revue der hiesigen, seit 1831 bestehenden Communalgarde abzuhalten. Schon während der Revue gaben sich unzweideutige Symptome einer gereizten Stimmung kund, deren Begründung in gewissen nur allzu bekannten Maßnahmen und Verfügungen der jüngsten Vergangenheit gesucht werden dürften. — Zwischen 9 und 10 Uhr hatte sich eine unübersehbare Volksmenge auf dem Rosspalke vor dem Hotel de Prusse, wo der Prinz logirte, eingefunden, und durch verschiedene Ausrufe und laute Demonstrationen allerdings die Hochachtung verlegt, welche ein Glied der k. Familie beanspruchen darf. Der wachsende Tumult und die drohende Haltung der Volksmassen nun gab Veranlassung zu einer eben so übereilten, als in ihren Folgen unseligen Maßregel. In aller Stille rückte die Besatzung, zwei Bataillone Schützen, aus den Kasernen und drang von zwei Seiten her gegen das Volk ein. Ehe noch eine Aufforderung zum Auseinandergehen erfolgt oder doch wegen des Lärmens vernommen worden war, wurde Feuer! kommandirt und zwei Salven krachten unter die dichten Massen. Sieben Menschen stürzten augenblicklich todt nieder, die Zahl der Verwundeten kann gegenwärtig noch nicht angegeben werden! — Anfangs war Alles wie versteinert; als aber das Jammer der Verwundeten erscholl und die Todten aufgehoben wurden, stieg die Aufregung auf die höchste Höhe. Die Massen wälzten sich nach der Stadt zurück; der Generalmarsch wurde geschlagen und die Communalgarde eilte nach ihren Sammelplätzen, umringt von einem zahllosen Menschenstrome, der laut nach Waffen schrie, um sie zu unterstützen. Die Studenten erbrachen den Fechtboden und theilten Säbel und Hieb aus, so weit der Vorrath reichte. Andere nahmen Stöcke, Pfähle und was eben zur Hand war. Inzwischen trug man die Todten und Schwerverwundeten durch die Straßen; die Erbitterung wuchs und die Communalgarde, an welche sich die Studenten und Alles,

was eine Waffe hatte, angeschlossen, rückte nach dem Rosspalke. — Hier hatten sich die Schützen in einer langen doppelten Linie aufgestellt; die Communalgarde stellte sich ebenso gegenüber auf. Ohne die Besonnenheit des Commandanten der Communalgarde, des Dr. Haase, würde bei der furchtbaren Erbitterung ein blutiges Zusammentreffen unvermeidlich gewesen sein. Der Commandant und ein Theil des Offiziercorps begaben sich nun zum Prinzen Johann, stellten ihm die unglückliche Lage der Dinge vor, und daß die allgemeine Stimme den sofortigen Abzug des Militärs verlange. Während der Unterhandlungen — es war Nachts gegen 1 Uhr — ertönte fortwährend der drohende Ruf der ungeduldrigen Menge, die durch den Anblick der Blutpfützen, welche die Stelle der zuerst Gefallenen bezeichnete, immer tiefer erbittert wurde. Das nächste Resultat dieser, in ihren Details noch nicht bekannten Unterredung war, daß das Militär sich von dem Plage in seine Kasernen zurückzog und alle Posten von der Communalgarde besetzt wurden. — So viel für jetzt. Man will den Todten, unter denen sich ein hiesiger Privatgelehrter, ein Student, ein Communalgardist befinden, ein großartiges, feierliches Begräbniß veranstalten. Jedenfalls müssen wir noch ernsthaften Ereignissen entgegensehen.

Ein anderer Correspondent schreibt uns darüber unter demselben Datum Folgendes: Gestern traf hier der Prinz Johann von Sachsen ein, um die alljährliche Revue über die Communalgarde abzuhalten; wie dies bisher üblich war, wurde am Abend großer Zapfenstreich geschlagen. Tausende von Menschen hatten sich auf dem Rosspalke vor dem Hotel de Prusse, dem Quartier des Prinzen, versammelt. Schreien, Pfeifen hieß die Musik bald verstummen. Man stimmte jetzt den erhebenden Choral „Eine feste Burg ist unser Gott“ unter den Fenstern des Prinzen an, und warf ihm in den Pausen zwischen den Strophen unter Geschrei und Pfeifen die Fenster ein. Auf Befehl erschienen die Bataillone der Schützen, und man ließ scharf in die Massen feuern. 30 Opfer sind gefallen! Der Generalmarsch rief nun auch die Communal-Garden zusammen, und mit Mühe verhütete man weitere Austritte. Das Volk war mit jeglicher Wehr bewaffnet, die Studenten mit Hiebwaffen. — Heute verließ der Prinz unter Bedeckung die Mauern Leipzigs. — Wir sehen einer unruhigen Nacht entgegen. Unheimlich erscheint uns das Zusammentreten und das geheimnißvolle Sprechen der Leute auf allen Straßen und Plätzen. — Einige umliegende Garnisonen verstärkten bereits die Militärmacht am Plage. —

Ein uns zugekommener Privatbrief enthält noch folgende Thatsachen: Der Prinz Johann kam gestern (d. 12.) her, die Communalgarde zu inspizieren. Bereits war ihm die Nachricht vorangelaufen, daß in Wurz, wo er zu gleichem Zwecke war, drei Mann von der ganzen Communalgarde zur Revue erschienen seien. Man ahmte hier diesem Beispiele nach, so daß von manchem Bataillon nicht der vierte Theil der Mannschaft erschienen war. Als am Schluß der Revue vom Commandanten dem Prinzen ein Lebehoch gebracht wurde, stimmte das Publikum mit Gelächter, Zischen und Pfeifen ein. Heute sollte der Prinz den Grundstein zur neuen römisch-katholischen Kirche legen, weshalb er die Nacht hier blieb und im Hotel de Prusse abstieg. Abends versammelte sich eine ungeheure Masse Menschen auf dem Rosspalke (wo die vorstehend erzählten Ereignisse sich zutrug). D. Red.) Bis jetzt weiß man von 11 Todten und 40 Schwerverwundeten.

**Frankfurt, 8. Aug.** Die Bestrebungen der protestantischen Lichtfreunde werden sich demnächst auch über das südwestliche Deutschland hinauserstrecken. Einer ihrer Reigenführer in der östlichen Gegend hat einer uns benachbarten Residenz seinen demnächstigen Besuch zugesagt, und man darf kaum bezweifeln, daß sich um ihn dasselbe Ziel verfolgende, gottesgelehrte Forscher scharen werden, die seither nur im Stillen wirkten. Somit scheint man denn auch im protestantischen Kirchenguthum im unaufhaltsamen Fortschreiten auf der Bahn begriffen zu sein, welche die Reformatoren des 16. Jahrhunderts betraten und deren Endpunkt innerhalb der Grenzen der in der Zwischenzeit im Gebiete der Wissenschaften gemachten Entdeckung, alle diejenigen gewahren, die nicht von Wahnbegriffen befangen sind.

**Nassau, 6. Aug.** (Berichte über die letzten Landtagsverhandlungen.) In der 4. Sitzung brachte der Hr. Deputirte Wilhelmi, in Uebereinstimmung mit einem hochverdienten, durch edle Humanität seines Charakters, allgemeine Liebe und allgemeines Vertrauen ausgezeichneten erfahrenen Staatsmanne einer andern deutschen Ständekammer, den Wunsch vor, es möchten die Todesurtheile in Zukunft in einer andern als der bisherigen Weise vollzogen werden, nämlich in einem abgeschlossenen Raume, nur in Gegenwart des Gerichts und der erforderlichen Anzahl von Urkundspersonen, dagegen aber nach vorausgegangener öffentlicher Verkündigung des Urtheils den Moment, wo die Vollstreckung stattfindet, auf eine ernst-feierliche Weise, etwa durch das Anschlagen an eine Glocke, dem Publikum bemerkbar zu machen. Eine solche Hinrichtung werde einen ganz andern Eindruck machen, als die gewöhnliche, wo der ernsteste Akt, den die Obrigkeit übt, zu einem Volks-



Schauspiele gemacht werde, bei welchem in der Regel die größte Rohheit und Ausgelassenheit sich kund gebe. Bei der vorgeschlagenen Weise sei es nicht auf Verheimlichung einer Hinrichtung, sondern nur auf Beschränkung der Zahl der dabei anwesenden Personen abgesehen.

(F. 3.)

**Aus Kurheffen, 10. August.** Nunmehr ist auch von Seite unseres Ministeriums des Innern ein Ausschreiben an die betreffenden Behörden in Bezug auf die Verhältnisse sogenannter deutsch-katholischer Gemeinden erlassen worden, welches im Wesentlichen die gleichen Bestimmungen enthält, wie solche in Sachsen getroffen worden sind. Der Gebrauch der Kirchen und öffentlichen Lokale wird untersagt, Berichterung von Ministerialhandlungen ist nicht gestattet, die Bezeichnung „Gemeinde“ wird für unzulässig erklärt. Ueberdies sind den Polizeibehörden besondere Instruktionen zur Ueberwachung der Emissäre des neuen Glaubens erteilt und ist unter letztern der Prediger Kerbler namentlich aufgeführt. Wie wir aus guter Quelle vernommen, so hat die Rede, welche der Professor Wapchofer zu Marburg zur Verherrlichung des Geburtstages Sr. L. Hoh. des Kurfürsten in der dortigen Aula über religiöse Fragen der Gegenwart gehalten hat, Anlaß zu mehrseitigen und eindringlichen Beschwerden gegeben.

(D. P. A. 3.)

**Altona, 11. August.** In den Bürgerbriefen der nordschleswigschen Stadt Apenrade soll auf Befehl der Regierung die Bezeichnung „schleswig-holsteinische Unterthanen“ als unstatthaft abgeschafft und statt dessen „königl. dänische Unterthanen“ gesetzt werden; ein anderer Regierungsbefehl verordnet, daß das alte (von den Franzosen verschonte) Lauenburgische Landeswappen am Regierungsgebäude zu Raseburg heruntergehauen werden solle, vermuthlich um dem dänischen Löwen Platz zu machen.

### Rußland.

Ein Schreiben aus Krakau vom 26. Juli in Galignani's Messenger enthält Folgendes: „Briefe aus Podoilien melden, daß Graf Micieles Potocki, der bedeutendste Adelige jenes Landes, dessen Vermögen auf 60 Millionen polnische Gulden (11 Millionen Thaler) geschätzt wird, kürzlich auf Befehl des Kaisers in einen der unterirdischen Kerker zu Kiew geworfen worden ist, wo er in einsamer Haft gehalten wird. Graf Potocki heirathete nach der Scheidung von seiner ersten Frau die vermögenslose Tochter eines pensionirten Offiziers zu Kiew und sie gebar ihm einen Sohn, den Erben seines unermesslichen Reichthums. Plötzlich reichte die Gräfin Potocki bei dem Generalgouverneur von Kiew eine Klage gegen ihren Gemahl ein, worin sie ihn des Versuches beschuldigte, seinen einzigen Sohn zu vergiften. Der Generalgouverneur berichtete die Sache an den Kaiser, welcher sogleich die Verhaftung und Einkerkelung des Grafen befahl. Da in Rußland die gerichtlichen Prozesse, wenn die eine Partei durch den zweckdienlichen Gebrauch des Geldes u. die Gunst der Gerichtshöfe und des Senats sich zu verschaffen weiß, häufig 20 bis 30 Jahre dauern, so kann es leicht der Fall sein, daß der Graf Potocki seine Tage im Kerker beschließt, bevor ein definitives Urtheil über ihn ausgesprochen wird. Der Kaiser hat die Adeligen der Provinz aufgefordert, den Namen des Grafen aus ihren Registern auszustreichen, sie haben aber nach gemeinsamer Berathung dem Monarchen vorgestellt, daß sie die Ehre eines ihrer Mitglieder nicht antasten könnten, bevor ein gerichtliches Urtheil gegen ihn gesprochen sei.“

### Großbritannien.

**London, 8. Aug.** Lord Campbell stellte in der gestrigen Sitzung des Oberhauses an den Lordkanzler die Frage bezüglich der Königin Reise nach Deutschland, auf welche Weise die Königl. Gewalt während der Königin Abreise ausgeübt werden würde. Bei allen frühern Gelegenheiten einer Entfernung des Souverains vom Englischen Boden sei es Sitte gewesen, eine Regentenschaft oder Lordrichter zu ernennen. Seiner Ansicht nach seien die heutigen Zustände nicht so sehr verändert, daß sie eine Abweichung von jenem alten Brauche rechtfertigen sollten; daher erlaube er sich die Frage, ob es die Absicht des Gouvernements sei, Lordrichter zu ernennen? Der Lordkanzler gab darauf die Antwort, daß es nicht in der Absicht des Gouvernements liege, Lordrichter zu ernennen, indem dabei die höchsten legalen Autoritäten zu Rathe gezogen worden, welche der Ansicht gewesen, daß eine Ernennung von Lordrichtern nicht nöthig sei. — Der Globe tadelt Lord Campbell wegen dieser Interpellation und billigt das Verfahren der Minister, welche diesen alten Brauch fallen lassen. Die Schnelligkeit, mit der man jetzt reise und die Königin wieder zurück in ihre Staaten eilen könne, die Raschheit, mit der die in London zurückgebliebenen Minister mit Lord Aberdeen durch Kuriere in beständiger Verbindung blieben, wären satzsame Gründe, Sitten aufzuheben, die durch die Verhältnisse jener Zeiten eher geboten war. — Das 13. Infanterie-Regiment, welches sich in den Kämpfen von Sellalabad so sehr ausgezeichnet, ist in Belfast aus Indien wieder eingetroffen; es besteht etwa noch aus 350 Mann. Es wurde bei seinem Einzug herzlich empfangen und es machte einen freudigen

Eindruck, daß die meisten einer kräftigen Gesundheit zu genießen schienen, was nach solchen erduldeten Mühseligkeiten zu verwundern ist. Sie brachten die im letzten Afghanenkriege erbeuteten Fahnen mit, unter andern auch die große scharlachfarbige Fahne Akbar Khans.

### Frankreich.

**\* \* Paris, 9. August.** Es ist eine telegraphische Depesche angelangt, welche noch einmal versichert, daß der Brand in Toulon nur für 2 Mill. 400,000 Fr. Holz zerstört hat. Rothschild hat gestern abermals 10 Mill. auf die Anleihe von 200 Mill. eingezahlt, so daß nur 80 Mill. davon in Kasse sind. Die Akademie der Wissenschaften hat mit 44 gegen 41 Stimmen den berühmten Physiologen Joh. Müller in Berlin zum Mitglied gewählt, unter den mit vorgeschlagenen Gelehrten befand sich auch der Prof. Purkinje aus Breslau. — Die ungeheure Epoque soll am 1. Oktober erscheinen, ein anderes Unternehmen der Art mit einer Zeitung le Monde will bereits am 1. September in die Welt treten. Herr Balzac ist ebenfalls nach dem Rhein abgereist, um Feuilletons zu schreiben. Einige Zeitungen beschäftigen sich mit einer neuen Pairs-Ernennung. Der Constitutionnel enthält gegen 30 Namen von Candidaten, sagt aber selbst, daß die Ernennung verschoben sei. Man klagt in Deutschland über die Eisenbahnverwaltungen, welche die Lokomotiven noch immer im Auslande bestellen. Hier geht es nicht besser, die beiden Bahnen von Orleans nach Bordeaux und Avignon nach Marseille haben in diesem Augenblick in Newcastle 48 Lokomotiven bestellt, was eine Ausgabe von 2 Mill. Fr. beträgt, die dem Lande erhalten werden könnten. Ein schönes Seitenstück zu den Verdächtigungen der Engländer, daß sie die Holzvorräthe in Toulon angezündet haben sollen. — In Kurzem erwartet man hier einen marokkanischen Gesandten, Sidi Ben Arac, gegenwärtig Gouverneur von Fez. — Aus Madrid sind heute Nachrichten bis zum 3. August eingegangen, nach denen der Aufstand in Malaga hauptsächlich eine Schmuggelspekulation war, wie sie in Spanien schon mehrmals mit Glück versucht worden sind. Aus Gibraltar waren eine Menge Barken mit englischen Waaren angelangt, welche während des Wirrwar eingeführt werden sollten, und daselbe Manöver scheint man auf anderen Seeplätzen beabsichtigt zu haben, nur in Madrid selbst habe man die Sache ernstlicher genommen und eine wirkliche politische Verschwörung veranstaltet, die am 1. August ausgebrochen wäre, wenn die Behörden nicht zwei Tage vorher die Theilnehmer gefangen gesetzt hätten. Man hatte dort die Absicht, sich zweier Kasernen zu bemächtigen und so zu Waffen zu gelangen. Der General Cordova hat sich muthvoll benommen, indem er vor der Fronte der Regimenter die schuldigen Offiziere aufrief und verhaften ließ. Man sagt, die Königin Isabella sei wieder erkrankt, ferner daß es im Norden Spaniens nicht ganz ruhig sei, indeß scheinen diese Angaben und viele andere leere Gerüchte zu sein. In Madrid erwartet man einen Abgesandten der Republik Venezuela, mit welcher Frankreich neuerdings einen Handelsvertrag abgeschlossen hat.

### Schweiz.

**Zürich, 8. August.** Die kleine Emute in Basel ist so abgelaufen, wie ich voraussetzte. Von keiner Seite ist weiter etwas Bedeutsames geschehen. Nur beschloß die Regierung (der kleine Rath), die neuen Tschako's auch bei der Artillerie einzuführen. (Ich muß hier einen kleinen Fehler an meinem frühern Bericht korrigiren: Nicht die Einführung der neuen Tschako's bei den Artilleristen, sondern die Nichteinführung derselben bei diesem Corps, während sie bei der Infanterie schon ordonanzmäßig waren, ist die Ursache des Aufstandes jenes Corps gewesen.) Dr. Brenner wurde in Freiheit gelassen, keiner der Rädeßführer bis jetzt zur Verantwortung gezogen, und nur einige deutsche Handwerksbursche, die an den Unruhen einen untergeordneten Theil genommen hatten, eingestekt und fortgesetzt.

**Luzern.** Was wir bisher glauben zu dürfen nicht wagten, scheint sich nach den Berichten öffentlicher Blätter zu bestätigen: Dienstags den 7ten d. als am Markttage, wurde in der Stadt Luzern auf höhere Anordnung hin bei der sogenannten Kasterbank ein Schandpfahl aufgestellt, mit der Inschrift: „Dr. Jakob Robert Steiger von Büron, landesflüchtig, wegen Hochverrath durch das Kriminal- und Obergericht des Kantons Luzern zum Tode mittelst Erschießens verurtheilt, und von zwei Landjägern bewacht. Zwei Vorübergehende, der eine, weil er vor der Inschrift sich verbeugte, der andere, weil er Zweifel zu äußern wagte, daß ein solches Verfahren zur Anbahnung des Friedens zweckdienlich sei, wurden, wie Augenzeugen berichten, ohne Weiteres arretirt.“

(Aargau.) Der Staatsztg. wird gemeldet, wie folgt: Seit einiger Zeit streichen hier überall Freischärler herum und suchen selbst in dem Friedthal für einen dritten Zug unter Kantonalen Fahnen Werbung zu machen. Radikale Luzerner, die sich hier aufhalten, sprechen überall aus, es werde in Luzern heftiger hergehen als je. Der Angriff soll zugleich gegen die Urkantone und Luzern stattfinden, um die Kräfte zu zertheilen.

### Schweden und Norwegen.

**Stockholm, 8. August.** Es geht die Rede, daß ein englisches Handlungshaus ein Angebot von 1,600,000 Thlr. schwed. Bco. für das Eisenwerk und die Güter des Königs in Nordbothnien, mit den dazu gehörenden Antheilen in dem reichen Erztrich von Gellwara gethan habe und daß dieser Handel dem Abschlusse nahe sei.

**Christiana, 1. August.** Durch den, vom Könige sanktionirten Storthingsbeschuß, die christlichen Religionsbekenner außerhalb der Staatskirche betreffend, wird denselben freie Religionsübung und das Recht, eigene Gemeinden zu bilden, zugestanden, auch daß man zu einer solchen Gemeinde von der Staatskirche übertreten könne, wenn man das 19te Jahr zurückgelegt hat.

### Afien.

Die ostindischen Zeitungen bringen jetzt eine Uebersetzung der Denkschrift, welche der chinesische Obercommisfar Ki-Ying an den Kaiser wegen Duldung und Ausübung der christlichen Religion im himmlischen Reiche gerichtet hat, und die von dem Kaiser bestätigt wurde. Sie lautet: „Ich, dein Minister, finde, daß die christliche Religion die ist, welche die Nationen der westlichen Meere ausüben. Ihre Vorschriften lehren die Tugend und das Gute und tadeln das Laster und das Böse. Sie ist in China eingeführt und verbreitet seit den Tagen der Dynastie Ming und in einer Zeit, wo kein Verbot gegen sie bestand. Weil aber Chinesen, die sich zu ihren Grundsätzen bekannten, sie benutzten, um Uebles zu thun, so haben die Behörden eine Untersuchung angestellt und Strafen auferlegt, wie berichtet worden ist. Nun steht es fest, daß der gegenwärtige (französische) Gesandte Lagrene verlangt hat, daß die Chinesen, welche dieser Religion folgen, und sonst vor den Augen des Gesetzes unschuldig sind, von aller Strafe dafür befreit sein sollen, und da dies wohl gestattet werden kann, so trage ich, dein Minister, darauf an, daß alle die, welche die christliche Religion bekennen, von Strafen ausgeschlossen werden, und bitte für sie dringend um die kaiserliche Gnade. Wenn sie auf den Pfad des Unrechts wieder zurückkehren oder neue Fehler begehen sollten, so würden sie den Grundgesetzen des Staats verantwortlich sein. — Was die Unterthanen Frankreichs, so wie die aller andern fremden Länder betrifft, welche sich zu dieser Religion bekennen, so soll es ihnen erlaubt sein, Kirchen ihres Glaubens zu errichten, jedoch nur in den fünf, dem auswärtigen Handel eröffneten Häfen. Sie sollen nicht in das Innere bringen, um ihre Lehren zu verbreiten. Wenn Jemand dieser Bestimmung nicht gehorcht, wenn er unbefonnen die festgesetzten Grenzen der Häfen überschreitet, so sollen ihn die Bezirks-Oberrichten sofort festnehmen und dem nächsten Consul seiner Nation überliefern. Er darf jedoch nicht mit allzugroßer Uebereiltheit und Strenge bestraft, er darf nicht getödtet werden. Auf diese Weise soll denen, welche aus weiter Ferne kommen, eine eben so zarte Schonung, wie dem schwarzhaarigen Volke bewiesen werden. Die Guten und Schlechten sollen nicht verwechselt, und mit der gnädigen Zustimmung Er. Maj. die Gesetze und Grundlehren der Vernunft gerecht und aufrichtig ausgeübt werden. Was ich erbitte, ist, daß wegen Ausübung der christlichen Religion von nun an Niemanden eine Strafe trifft, der sonst die Pflichten eines guten und treuen Unterthanen erfüllt. Darum habe ich diese ehrerbietige Denkschrift verfaßt und flehe inbrünstig, daß die kaiserliche Gnade ihre Ergebnisse befruchten möge.“

### Lokales und Provinzielles.

**W. L. Breslau, 1. August.** Unser christliches Bewußtsein ist schon viel zu sehr durchdrungen von dem Geiste thatkräftiger Liebe, wie sie in der Gestaltung jeglicher Lebensverhältnisse, hoher wie niederer, sich äußert, zu sehr zum Verständniß jenes Musters gelangt, welches uns der heilige Stifter des Christenthums vor Augen gestellt hat, daß nämlich die Liebe des Christen nicht lange zu suchen und zu wählen habe, wo sie walten und wirken könne, daß es kein trauig umhertes kleines Gebiet sei, etwa die Kirche als Versammlungsort der Gemeinde, oder die Schule, oder auch selbst nur die Familie, wo die Segnungen der Liebe in Anspruch genommen würden, als daß wir uns von jener Art von Predigten sollten erbaut fühlen, welche in unklarer, scholastischer Weise ein kriecherisches Dulden, ein Zurückziehen vom Lärm des Tages empfehlen, oder den ganzen trostlosen Pöhl des irdischen Jammerthals vor uns ausbreiten. Wo solche Nahrung der zu thätiger Liebe erwachten Gemeinde evangelischer Christen geboten wird, stehen die Kirchen leer, und zu lesen erst gar solche Predigten — ist Keinem mehr möglich. Ebenso wenig sympathisiren wir freilich mit denen, welche Kanzel oder Predigtbuch zum Tummelplatz der Tagesdebatten machen, welche den Unfrieden der Parteien in die friedlichen Hallen der Gotteshäuser tragen, und um den schönsten Lohn eines augenblicklichen Beifalls den herrlichen Beruf Preis geben, das Bild göttlichen Lebens

(Fortsetzung in der Beilage.)

### Mit zwei Beilagen.



(Fortsetzung.)

würdiger Allgemeinheit vor ihren Zuhörern auszubreiten und es jedem einzelnen zu überlassen, nach diesem Ideal seine mangelhafte Individualität zu immer größerer Vollkommenheit herauszuarbeiten. Der evangelische Christ kann ja nächst der Gnade Gottes Nichts besitzen, was er nicht durch eigenes Bemühen erarbeitet. Man nennt diejenigen Predigten wohl biblisch, und will ihnen damit ein Lob zugesprochen haben, welche von Bibelstellen strotzen, von denen oft nur wenige zur bewegten Sentenz ganz passen. Haben sie eine Zeit lang ihrer Text durch das öde Nichts geschleppt, so erfrischen sie ihre Zuhörer oder Leser durch einen Bibelspruch — allerdings ein dankenswerther Ersatz für die übrige verlorene Zeit. Andere werden mit Recht unbiblisch genannt: sie tragen einen biblischen Text an der Stirn, mit dem der Inhalt wenig oder nichts gemein hat; der Text steht für sich, die Predigt für sich — zwischen beiden ist nur die örtliche Gemeinschaft. — Wenn nun der größte Theil der Predigten, die wir heutiges Tages hören oder lesen, einer dieser mißliebigen, unerbaulichen Richtungen angehört, so freuen wir uns um so mehr in Robert Grubert's „Geistliche Reden für gebildete Christusbekennere; Breslau, Verlag von Eduard Trewendt. 1845“ einer Sammlung von 9 Predigten zu begegnen, welche eben so sehr durchweg den Geist eines rüstigen, anregenden, zum Nachdenken weckenden Christenthums athmen, als andererseits bei großem sittlichen Ernst doch wieder mit vieler Milde Alles vermeiden, was die Gemüther auf die in der gegenwärtigen Zeit vielfach geöffneten Bahnen des Parteigeganks hineindrängen könnte. Es ist in diesen Reden, von denen die meisten Kanzelvorträge sind, Kraft, Klarheit, Offenheit und Frieden, wie ihn der verständige Christ liebt, nicht der Frieden einer faulen Frömmerei; man wird nirgends durch dogmatische Dornen verletzt, und doch herrscht überall feste, auf Ueberzeugung gegründete Gesinnung. Diese Festigkeit der Ueberzeugung, der lebendige Wunsch, dem Leser die Gründe derselben zu entwickeln und ihn für sie zu gewinnen, verleitet sogar den Verfasser zu einem Verstoß, wie uns bedünken will, gegen die rhetorische Technik: die Sätze verengen sich dann zu einer eigenthümlich energischen Kürze (wie namentlich pag. 29), die an Abgebrochenheit gränzt, und wo die prägnantesten Sätze asyndetisch nebeneinander stehen. Indes sind wir keinesweges gesonnen, diese und andere kleine Mängel gegen die Vorzüge der Reden geltend zu machen, und da es in der Natur solcher Arbeiten liegt, daß sie nur in ihrer Totalität können genossen werden, so begnügen wir uns, den Inhalt mitzutheilen, aus dem man gleich erkennen wird, wie der Verfasser im besten Sinne des Wortes ein Kind seiner Zeit ist, und wie Alles, was die Gegenwart gewaltig bewegt, in seinem Innern Anklang gefunden hat.

### Theater.

Sind wir über die Kräfte einer Bühne in irgend einer Weise noch im Zweifel, die Aufführung eines Shakespearschen Stücker giebt uns darüber vollkommenen Aufschluß. Die bloße abgerichtete Routine reicht hier nicht aus, selbst die ganz untergeordnete Rolle will einen Darsteller, der sich seine Stellung zum Ganzen und zu seiner eigenen Aufgabe wenigstens klar zu machen weiß. Gewöhnlich wird nun in letzter Beziehung gar wenig geleistet. „Es ist ja nur eine Nebenrolle“ — heißt es, „dazu ist der erste beste Staatsrath zu gebrauchen, der sechs Worte hintereinander sprechen kann, ohne ausgelacht zu werden.“ Wir sind in einem solchen Falle genöthigt, unsere ganze Theilnahme den besser repräsentirten Hauptcharakteren zu schenken, also das Stück nur stückweise zu genießen. Zu einem vollen unverkürzten Genuße kommen wir aber auch hier schwerlich; denn ein organisches Ganzes leidet, sobald der kleinste Theil verletzt ist. Diese Worte haben wir in direkter Beziehung auf die letztmüthige Aufführung von Romeo und Julia sagen wollen. Der genügenden Darstellung von Hauptpartien fehlte das Ferment, die rechte Verwirklichung der Nebenrollen. Fräulein Bernhard führte sich als Julia bei dem hiesigen Publikum ein. Wir können nicht sagen, daß sie eine vollkommene Julia gewesen, daß sie das tief, innerliche Leben dieses für die Liebe lebenden und durch die Liebe sterbenden Mädchens überall erfaßt und zum Ausdrucke gebracht hätte, aber ihre Leistung zeigte von so entschiedener Befähigung und in einzelnen Momente ein so überraschend glückliches Erfassen der Intentionen des Dichters, daß wir in gerechter Berücksichtigung ihrer Jugend gern und willig über die Mängel hinwegsehen und der Künstlerin mit dem größten ermunternden Lobe gedenken. Wir müßten uns sehr irren, wenn Fräulein Bernhard bei redlichem und richtigen Streben nicht bald den ersten Künstlerinnen beigezählt werden sollte: die Bedingungen dazu sind vollständig vorhanden, Ei-

nige Manieren wird sie freilich bei Zeiten ausscheiden müssen, dahin gehört z. B. das Weifen der Lippe. — Herr Hegel gab den Romeo mit dem Vollgebrauch seiner schönen Mittel. Der Darsteller dieser Rolle wird immer wohl thun, sie so viel als möglich vor allzu großer Sentimentalität fern zu halten und namentlich die Rede nicht zu sehr nach der Seite unmännlicher Weiche hin gravitiren zu lassen. Herr Hegel sowohl als Fräulein Bernhard wurden durch reichlichen Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. Die übrigen Darsteller ragten in ihren Leistungen eben nicht hervor. Selbst der Merkutio des Herrn Wohlbrück nicht. Die Bedeutung dieses Charakters für das ganze Stück ist sehr wichtig. So lange der geniale Humor des Merkutio seine Funken sprüht, geht die Entwicklung nach dem Knotenpunkte des Ganzen vor sich. Sein Tod bringt die Ahnung des Unglücks hinein, markirt also das Steigen und Fallen der Handlung. In diesem Sinne will die Rolle aufgefaßt werden.

Die zweite Gastrolle der Fräulein Bernhard war die Partbenia im Sohn der Wildniß. Neben dem vorlauten Hervorgucken der puren Natürlichkeit wieder viele treffliche Momente, die uns eine tüchtige künstlerische Ausbildung gewährleisten. — Wie Hr. Denemy sich unterstehen konnte, den Ingomar zu spielen, ist uns unbegreiflich. Das war just ein Ingomar, wie er nicht sein soll, ein warnendes Beispiel für Alle, welche diese Rolle darstellen wollen. Und doch klatschten Einigel! Wer nur das ABC von Kunstverständnis inne hat, muß diese Applause für Ironie oder noch für etwas Schlimmeres halten.

### Oper.

Dienstag, den 12. Aug. die Nachtwandlerin, von Bellini; Aline, Mad. Denemy-Ney von Graz, Elvin, Herr Ditt, vom Königl. Hoftheater in Hannover, als Gäste.

Unter den, in den letzten Wochen aufgetauchten musikalisch-theatralischen Erscheinungen von Belang nimmt außer den mit ungleichem Erfolge in Scene gegangenen Wiederholungen einiger älterer Meisterschöpfungen der deutschen Tonkunst — Belmont und Constanze, Eurynanche, Freischütz — das am 4. d. mit Donizetti's „Regimentsröcher“ eröffnete und mit der „Rosine“ in Rossini's unvergänglichem „Barbier“ weiter fortgesetzte Gastspiel der Mad. Denemy-Ney unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. — Ließen diese beiden von der Versammlung sehr beifällig aufgenommenen Leistungen im Allgemeinen ein nicht gewöhnliches Talent für Gesang und Darstellung, besonders aber eine glückliche Befähigung für das leichtere, in der Kunstsprache mit „Conversations-Oper“ bezeichnete musikalische Genre bemerken, so bewies die Sängerin in der Durchführung und Lösung ihrer diesmaligen Aufgabe, daß ihr auch für entgegengesetzte, mehr Innerlichkeit und feiliche Durchdringung erfordernde Situationen und Charaktere, in denen, wie in der betreffenden Oper, mehr das irischesentimentale Element vorwaltet, Auffassung und Ausdruck — nur vielleicht in minderm Grade zu Gebote stehen. — Mad. Denemy-Ney ist von der Natur in wesentlichen Punkten sichtlich bevorzugt, und sowohl was die äußere Erscheinung anbelangt, als hinsichtlich der Stimme gütig bedacht worden. Kann die letztere auch, wenn gleich von bedeutendem Umfange, nicht zu den „großen, brillanten“ gezählt werden, so ist doch nicht in Abrede zu stellen, daß trotz dem das Organ als hinlänglich ausgiebig sich erweist und vermöge der ihm eigenen Jugendfrische einen angenehmen Eindruck hervorbringt. Verhehlen läßt sich indeß nicht, daß trotz so erheblicher Vorzüge jener Eindruck mitunter durch die nicht immer sichere und reine Intonation, durch die manchmal der gehörigen Accuratez und Abrundung entbehrende Ausführung der Coloraturen u. einigermaßen geschmälert wird. Außerdem scheint die Natur der, wie gesagt, weniger durch Tonsülle, als durch Lieblichkeit sich auszeichnenden Stimme andauernde Kraftanstrengungen und Ueberbietungen, wozu allerdings einige, die sonstige idyllisch-schwärmerische Ruhe dieses Charakters aufgebende leidenschaftlichere und dramatisch-bedeutendere Momente (z. B. im Finale des 2. Actes) leicht hinreißen mögen, durchaus nicht vertragen zu können und sich für dergl. gewaltsame Anmuthungen auf der Stelle durch eine gewisse Schärfe des Klangs rächen zu wollen, die sich den einzelnen, auf solche Weise erzielten Tönen dann alsbald mittheilt, und die Stimme auf Augenblicke all ihres Wohlklangs entkleidet. Von diesen einzelnen Mängeln und Schattenseiten ist man jedoch um so eher abzusehen geneigt, als sie von den bereits gewürdigten guten Eigenschaften des Gastes überwogen werden und sie nicht in dem Grade sich bemerklich machen, um den Genuß an den letztern zu verkümmern. Zu den hervorragenden Momenten der diesmaligen Leistung, die außerdem noch durch ein gewandtes der Situation und der eben vorherrschenden Em-

pfindung stets entsprechendes, gräßliches Spiel sich auszeichnete, gehören außer der mit Geschmack und großer Reifentfertigkeit vorgetragenen Sortita (As-dur) die in Gesang und Darstellung gleich vortrefflich ausgeführte und mit seinen interessanten Zügen ausgestattete große Scene mit dem Grafen, in welcher, wie in der andern somnambulistischen Scene (3. Act) das, von Anfang bis zu Ende des wunderbaren Zustandes mit künstlerischer Intention angewandte und consequent durchgeführte „Mezzavocce“ einen ganz eigenen, so zu sagen den Eindruck eines vertönlchten chiaro-oscuro hervorbrachte. Weniger vermochte dagegen der in Bezug auf Leichtigkeit und Natürlichkeit zu wünschen übrig lassende Vortrag der Recitative wie der Schlusscavatine zu befriedigen, in deren Auffassung sich übrigens sehr viele, selbst namhafte Sängervinnen arge Fehlgriffe zu Schulden kommen lassen. Auch bei Mad. Denemy-Ney vermüßte man wieder den rechten, hier unerlässlich bedingten, aus dem vollen Innern strömenden Ton der Herzlichkeit. Ganz gewiß hat es Bellini hier nicht auf eine eitle technische Darlegung bloß äußerer, mechanischer Kunstfertigkeit abgesehen; ganz gewiß sollen diese Passagen, diese reichen Figurationen der Grundmelodie nicht Hauptsache, nicht Zweck, sondern nur Mittel sein, welche die Sängerin durch den Hauch der Empfindung erst zu beleben und dem geistigen Ausdruck derselben dienstbar zu machen hat.

Nicht wenig wurde das Interesse der in Rede stehenden Vorstellung durch den Umstand erhöht, daß die Partie des Elvin diesmal in den Händen eines, früher unserer Bühne angehörenden Repräsentanten war, dessen Leistungen, nach dem freundlichen Empfang zu schließen, den ihm das Publikum zu Theil werden ließ, bei diesem noch in gutem Andenken stehen. Gleich die ersten Töne des Recitativs zeigten, daß Herr Ditt diese Auszeichnung in vollem Maße verdiente. Wirklich ist auch das, durch großartiges, wahrhaft imposantes Tonsvolumen sich auszeichnende und als eine ächte „Theaterstimme“ sich erweisende Organ des Herrn Ditt nach der Kraft, dem Wohlklang und der Fülle, die es sämmtlich in hohem Grade in sich vereinigt und die es zum Ausdruck der verschiedenartigsten Affecte befähigen, ganz geeignet, einen gewaltigen, allgemeinen und nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen, und darf — nach jenen oben bezeichneten Eigenschaften, deren Charakteristik wir mit der Bemerkung abschließen, daß die Stimme des Gastes zu den ächten, deutschen, seelenvollen Bruststimmen gehört und uns lebhaft an Bader, mehr noch aber an den unvergeßlichen Sebastian Binder erinnerte — zu den außerordentlichen Erscheinungen gezählt werden. Was den Gesangsvortrag betrifft, so ließ dieser hinsichtlich der durchgängig richtigen und festen Intonation, der deutlichen Aussprache und sorgfältigen Nuancirung in Ton und Bewegung eine bereits vorgerückte Ausbildung wahrnehmen. Von den besonders gelungenen Einzelheiten dieser Leistung verdienen namentlich die erste Cabaletta (B-dur) und die große, um eine große Terz transponirte Arie (3. Act), welcher letzteren der Sänger durch einfach ungekünstelten aber wahrhaft und tief empfundenen Vortrag wieder neues Interesse zu verleihen und eine besondere, in lauten Beifallsbezeugungen sich kundgebende Wirkung abzugewinnen mußte. In der Darstellung dürfte dagegen Herr Ditt weniger im Stande sein, den heutigen ziemlich hochgespannten Anforderungen zu genügen; wir gestehen indeß, daß wir unsererseits gern davon absehen, wenn man, wie es hier der Fall ist, für jenen Ausfall an Spiel durch ein so bedeutendes Stimmmaterial entschädigt wird, und das, was dadurch etwa dem dramatischen Theil der Rolle entgegen möchte, andererseits dem musikalischen Theil zu Gute kommt, indem wir der Meinung sind, daß die erste, vornehmste Streitmacht, wodurch der Sänger wirken kann und soll, am Ende doch zunächst in der Stimme, der Gesang selbst bleibt; — diese letzteren sind so eigentlich für ihn das, was für den Schauspieler Action, Mimik, Rhetorik u. sind: — sie machen sein (des Sängers) Spiel aus. — Sind nur Auffassung und Ausführung wahrhaft vom Geist der Composition durchdrungen, der Vortrag wirklich vom lebendigen Funken der Leidenschaft und der Empfindung durchglüht, so bedarf es gar nicht erst all dieses dramatischen Herumhandthierens, um die beabsichtigte Wirkung hervorzuheben. Außerdem hat es die Erfahrung schon mehrfach erwiesen, wie durch diese gegenwärtig so beliebte dramatische Manie so viele schöne Stimmen früher zu Grunde gehen, und der eigentliche künstlerische, schöne Gesang mehr und mehr verliert und zur bloßen Fabel zu werden droht.

Die am 14. d. mit einer größtentheils neuen Besetzung in Scene gegangene Vorstellung von „Robert der Teufel“ lieferte, was die Ausführung der Hauptrollen betrifft, ohne Ausnahme so befriedigende Resultate, daß ein günstiger Gesamteindruck nicht ausbleiben konnte, der sich denn auch von Seiten der ziemlich zahl-



reich versammelten Zuhörerschaft wiederholt in den unzweideutigsten Zeichen der Zufriedenheit und beifälliger Anerkennung äußerte. Hr. Ditt („Robert“) gebührt das Lob, daß er, vermöge seiner ausgezeichneten Gesangsmittel, so wie dadurch, daß er sich keinen der einzelnen, vom Componisten der Partie einverleibten bedeutenden Momente entgehen ließ — auch dieser eigentümlich nicht sehr dankbaren, jedenfalls gegen die andern zurückstehenden Rolle besondere Theilnahme zuwenden, und bis zuletzt zu erhalten wußte.

Obwohl die „Isabella,“ Mad. Denémy-Mey, als Antrittsrolle, namentlich in der großen Duett-Szene des 4. Akts, für ein größeres Tonvolumen, als der diesmaligen Repräsentantin zu Gebote steht, berechnet erscheint, so konnte andererseits der Geschmack, die Feinheit und Eleganz in der Darstellung wie in der Ausföhrung des musikalischen, besonders des colorirten Theils der Rolle immer schon als eine angemessene Entschädigung für die nicht immer ausreichende Kraft und Energie gelten. Jedenfalls darf das Engagement der Söngerin als eine glückliche Acquisition bezeichnet werden.

Die Partie der „Alice,“ diesmal in den Händen der Dlle. Haller, dürfte im Allgemeinen wohl die Kräfte der Söngerin — in Bezug auf Material und Stimmlage — überschreiten; inzwischen muß man, wenn es der ersteren auch nicht durchgehend gelungen, die Ungunst der Natur hinsichtlich ihres zuweilen an einer großen, unerquicklichen Schärfe leidenden Organs zu besiegen, doch dem großen Fleiß und der Sorgfalt, die Dlle. Haller auf das Studium, die Auffassung und auf die gehörige Ausarbeitung des dramatischen wie des rein musikalischen Theils der schwierigen Rolle so merkbar verwendet hatte, volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Eben so bot die Leistung des Herrn Pravit („Vertram“) dessen markige und umfangreiche Stimme sich hier wieder einmal in vollem Maße geltend zu machen Gelegenheit hatte, im Gesang wie in der Darstellung manche sehr gelungene Züge und glückliche Momente dar. Orchester und Chöre trugen durch Präzision, Feuer und Energie wesentlich zum Erfolg des Ganzen bei.

E. K.

### Kunst-Nachricht.

Den Freunden der Tonkunst wird es gewiß annehmen sein zu erfahren, daß der Violin-Virtuos Herr Küstner, Mitglied der Kapelle zu Berlin, hier angekommen ist und hieselbst ein Konzert zu geben beabsichtigt, wodurch ihnen ein großer Genuß geboten werden möchte. Hr. Küstner rechtfertigt sowohl durch große technische Fertigkeit, Präzision und seelenvollen Vortrag, so wie auch durch Gehalt seiner Compositionen der ihm in mehreren Zeitschriften vorausgegangenen Ruf, und so dürfte er auch hier bei allen wahren Freunden der Tonkunst einen warmen Anklang finden.

K.

### Statistische Uebersicht

der Kunst-Ausstellung zu Breslau pro 1845.

Nachdem nun die Kunst-Ausstellung dieses Jahres geschlossen worden und die Breslauer Zeitungen des Einzelnen und Vorzüglichern, was dieselbe enthielt, mitgetheilt hatten, bleibt übrig, eine kurze Uebersicht der Resultate, welche sich ergeben haben, zusammenzustellen.

Obwohl diese Kunst-Ausstellung keineswegs hinter allen früheren zurückgefallen hat, was bereits dargelegt worden ist, und eine bedeutende Anzahl der werthvollsten Gegenstände enthielt, so ist die Einnahme doch selbst hinter der von 1843 zurückgeblieben. Diese betrug nämlich 1942 Rthl. 20 Sgr. und für die Armen 47 Rthl. 15 Sgr., in Summe 1990 Rthl. 5 Sgr., die diesjährige 1784 Rthl. 25 Sgr. und für die Armen 46 Rthl. 28 Sgr. 6 Pf., in Summe 1831 Rthl. 23 Sgr. 6 Pf., was einen Rückschlag von 158 Rthl. 11 Sgr. 6 Pf. beträgt. Wenn nun sämmtliche berechneten Ausgaben 1835 Rthl. 17 Sgr. 9 Pf. betragen, so stellt sich für die Kasse ein Minus von 3 Rthl. 24 Sgr. 3 Pf. heraus; eine Summe, die indessen bei weitem nicht ausreicht, weil nun noch die Ausgleichungskosten mit sämmtlichen andern ausstellenden Vereinen hinzutreten, welche nach einer mehrjährigen Durchschnitts-Rechnung die Summe von etwas über 200 Rthl. betragen; es macht also dieses höchst wahrscheinliche Defizit etwa die Antheilssumme aus, welche die Kunstausstellung der schlesischen vaterländischen Gesellschaft als Miethsquantum von ihrer Brutto-Einnahme zu zahlen hat. Wir behalten es einem andern Orte vor, aus diesen Zahlen Schlüsse zu ziehen und fahren in unserer statistischen Uebersicht fort.

Der Katalog der Ausstellung von 1843 enthielt in seiner letzten Ausgabe 676 Nummern, der von 1845 660, es ist aber wie damals auch jetzt anzumerken, daß sich viele ausgestellte Gegenstände in mehreren Exemplaren unter einer Nummer verzeichnet finden, und — das war in diesem Jahre besonders der Fall — daß in den letzten Tagen und nach dem Abdruck der letzten Auflage des Kataloges (der 3ten) eine nicht ganz unbedeutende Anzahl von Kunstgegenständen nachträglich eingingen, die sich nicht katalogisirt befinden. Hiernach hat sich die Ausstellung mit beiden vorhergehenden in

Bezug der ausgestellten Gegenstände in fast gleichbleibendem Verhältniß gezeigt.

Die nachfolgende Uebersicht begründet sich zunächst auf den gedruckten Katalog und hat nur von wenigen größeren Kunstfachen noch Notiz nehmen können, und es sei vorbemerkt, daß namentlich die Kupferstiche, Lithographien, Stahlstiche, die fast ausschließlich unter einer Nummer aufgeführt waren, sich nicht in nachfolgender Uebersicht befinden —; nach einer allgemeinen Schätzung hat die Zahl derselben einige und sechszig Blätter betragen.

Es befanden sich auf der Ausstellung:

1) Historische und historisch-romantische Gemälde, Studien-Köpfe u.	59
2) Kopien . . . . .	6
3) Cartons . . . . .	3
4) Landschaften, Penditen u.	155
5) Marinen — Seestücke . . . . .	28
6) Stadt- und Hafen-Ansichten . . . . .	15
7) Architekturen . . . . .	27
8) Genremalerei . . . . .	139
9) Schlachtstücke, Militärgegenstände . . . . .	4
10) Jagdstücke . . . . .	11
11) Viehstücke und Abbildungen . . . . .	16
12) Portraits in Del und Zeichnungen . . . . .	52
13) Stillleben, Blumenstücke . . . . .	20
14) Bildwerke in Bronze, Holz u. Gyps, mehrere unter einer Nummer . . . . .	48
<b>Summa</b>	<b>583</b>

hierzu kommen noch:

15) ein kunstvoll gewebter Teppich . . . . .	1
16) Stickereien aller Art . . . . .	16
17) Modelle, mehrtheils aus der landwirthschaftlichen Sammlung hiesiger Universität . . . . .	14
18) Musikalische Instrumente . . . . .	5
19) Physikalische Instrumente . . . . .	3
20) Silber-Arbeiten . . . . .	2
21) Eine Pendel-Uhr . . . . .	1
22) Kalligraphien und Pläne . . . . .	6
<b>Summa</b>	<b>48</b>

überhaupt 631.

Endlich ist noch zu erwähnen, daß sich eine Anzahl sehr gelungener Daguerreotypen von verschiedenen Verfertignern, sehr schöne und kunstvolle Glasfächer aus der gräflich v. Schaffgotschen Manufaktur Josephinenhütte, vorzügliche Porzellansachen aus der Malerei des Hrn. Puppe, ausgezeichnete Leinwandwaren aus den Handlungen der Herren Levy und Schlesinger, Muster von Vergoldungen von A. Brichant, Bernsteinwaren aus der Fabrik von Winterfeld, und mehrere andere Gegenstände der höheren Kunst-Industrie auf der Ausstellung vorfanden.

Die ausgestellten Gemälde, Zeichnungen und Bildwerke (ausgeschlossen Kupferstiche, Lithographien u.) rührten von 335 verschiedenen Künstlern her.

Erkauft wurden von Privatpersonen, so weit es zur Kenntniß der Ausstellungs-Commission gekommen ist, in Summe für 1565 Rthl. Es ist aber zu bemerken, daß außerdem noch einige Käufe später, namentlich von Gegenständen der höhern Industrie gemacht worden sind, welche leicht sich über 2—300 Rthl. belaufen dürften, in genauer Zahl aber von uns nicht nachgewiesen werden können.

Der schlesische Kunst-Verein hat theils für diese Ausstellung, theils von derselben, und zwar Gegenstände, welche sämmtlich sich auf derselben zur Ansicht befanden, Delgemälde, Kupferstiche und Lithographien, für die Summe von 4932 Rthl. gekauft. Unter diesen befinden sich eine bedeutende Anzahl meist sehr werthvoller Delgemälde und zwar 31 Gemälde im Werthe von 4666 Rthl., Kupferstiche im Werthe von 97 Rthl. 10 Sgr., Lithographien im Werthe von 71 Rthl., Plastische Sachen im Werthe von 47 Rthl. 20 Sgr. und eine Porzellan-Basis für 50 Rthl. Die durch Tausch von andern Kunst-Vereinen erworbenen Kupferstiche und Lithographien betragen bis jetzt 28 Blätter. Es würden mithin zur nächsten Verloosung — was bisher eingegangen, 96 Nummern kommen. Die näheren Verhältnisse werden den verehrlichen Mitgliedern bei nächster General-Versammlung vorgelegt werden, und es sei nur bemerkt, daß trotz dieser Ankäufe sich noch ein bedeutender Kassen-Bestand von 900 Rthl. excl. einiger Reste zur Disposition der Mitglieder vorfindet.

Schlüssig verweist der Unterzeichnete zu Benachrichtigung an diejenigen, welche gesonnen sein möchten, noch vor der Verloosung als Mitglieder dem Verein beizutreten, und für diejenigen, welche ihre Beiträge noch zu leisten haben, auf das Statut des schlesischen Kunst-Vereins ad II. Artikel 5.

„Mitglieder, welche dem Vereine neu hinzutreten, können an der nächsten Verloosung nur dann Theil nehmen, wenn sie bis acht Tage vor derselben den zweijährigen Beitrag einer vollen Aktie entrichtet haben; dafür soll das hinzutretende Mitglied auch Anspruch auf ein Exemplar der inmittelst von dem Kunst-Verein veranlaßten Lithographien oder Kupferstiche haben.“

Die öffentlichen Blätter werden den Termin der General-Versammlung und der mit dieser verbundenen Verloosung bekannt machen.

**Dr. Ebers,**

der Zeit Sekretair des schlesischen Kunst-Vereins und der Kunst-Abtheilung in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

**\*\* Schweidnitz, 14. Aug.** Der Neubau des evangelischen Stadtschulhauses in der Kirchvorstadt naht seiner Vollendung. Er umfaßt die beiden Knabenschulen zu je drei Klassen und die Mädchenschule, die gleichfalls aus drei Klassen besteht; die beiden Vorbereitungsklassen für beide Geschlechter müssen noch fernerhin ausgemietet werden, und der Zweck, auch im Inneren des Hauses den Organismus der Einheit, die man so gern in drei dem Wesen nach getrennte Schulen gebracht hätte, darzustellen, dürfte somit nicht erreicht worden sein. Ob es angemessen, so viele hundert Kinder in ein Gebäude zusammenzudrängen, darüber wollen wir nicht vorschnell urtheilen, die Zeit wird das Weitere lehren. Dem sich mehrenden Bedürfnis der Unterweisung der Jugend ist auch durch diesen Bau, welcher der Stadtkommune weit über 5000 Thaler kostet, noch nicht Genüge geschehen. Die Wahrnehmung, daß auch jetzt noch mehr als 160 Mädchen evangel. Confession die Klosterschule der Ursulinerinnen besuchen, dürfte dem evangel. Stadtschulwesen nicht schmeichelhaft sein, wüßte man nicht, daß oft Armut protestantische Eltern bestimmt, die wissenschaftliche Ausbildung ihrer Töchter auf die Unterweisung im Kloster zu beschränken. Das fühlten Männer von Einsicht, die wiederholentlich in der städtischen Schulendeputation auf Errichtung von Freischulen drangen. Mit nicht unerheblichen Gründen sind bei einer abermaligen Konferenz die Gegner dieses Plans hervorgetreten, und seine Realisirung dürfte mithin auf lange Zeit aufgeschoben, wenn nicht gar aufgehoben sein.

**\*\* Bunzlau, 13. August.** Durch einen hierorts zusammengetretenen Verein ist der christlichen Gemeinde ein jährlicher Beitrag von mehr als 200 Thlr. auf drei Jahre zugewiesen worden. Nicht allein Protestanten und Juden, sondern sogar römische Katholiken haben beigesteuert.

**C Ohlau, 14. August.** Es wird für Reisende nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß, wenn man in Ohlau, es sei per Dampf, zu Wasser oder zu Lande angelangt ist und die Restauration des Bahnhofes besucht, — es geräth, dies an der Hand eines bekannten Ohlauer zu thun, um von diesem die betreffenden Speisen und Getränke bestellen zu lassen, will er nicht ein Erkleckliches mehr bezahlen, als ein Ohlauer Eingeborener. Wieviel kostet diese Baierische? — Zwei Sgr., mein Herr! — Gestern bezahlte ich ja hier nur 1½ Sgr., und warum muß ich mehr bezahlen Ja, Sie sind ein Fremder, mein Herr! Es war doch gar zu schön, als an einem und demselben Tische A. 1½ Sgr., B. 2 Sgr. und so abwechselnd weiter für seine Kuffel Bier bezahlen mußte.

**Beuthen a/O., 12. August.** Dem königl. Major und Chef der 3ten Eskadron 4ten Kürassier-Regiments, Herrn von Desfeld hieselbst, ist nach dem übereinstimmenden Beschlusse des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung vom 28. Juli c. das Ehrenbürgerrecht der hiesigen Stadt ertheilt, und das hierüber ausgefertigte Diplom dem Gefierten in dessen Wohnung am 8ten d. M. durch eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten überreicht worden. (Anz. f. d. F. C. B.)

**\*\* Hirschberg, 13. August.** Heute Nachmittag 3 Uhr fand die zweite Versammlung der „protestantischen Lichtfreunde“ statt. Mit Freuden bemerkte man eine große Zahl Auswärtiger, worunter viele Geistliche und Lehrer. Gegen 350 Personen nahmen an der Versammlung Theil. Nachdem Hr. v. b. Marwis einiges über das Materielle der Versammlungen, und Hr. Apotheker Großmann ein Schreiben von Hrn. Uhlisch aus Pommelte vorgelesen hatten, sollte zur Wahl eines Ordners geschritten werden. Hr. Pastor Schmidt aus Haselbach bei Schmiedeberg trat jedoch auf und hielt einen Vortrag. Schon seine ungekünstelte freie Manier, sich vorzustellen, hatte günstig für den Sprecher gestimmt. Hr. Pastor Schmidt ist zum Redner geschaffen. Er sprach vorzüglich über das Vorwärts und Rückwärts jetziger Zeit, beleuchtete mit kurzen und freien Worten den Nachtheil der symbolischen Bücher und der Amtsschwäche der Geistlichen, der zufolge sie genöthigt wären, eben nur das zu lehren, was die symbolischen Bücher sagten und sie selbst zu glauben nicht geneigt wären; sprach mit besonderem Eifer über das „moderne Pfaffenthum,“ welches den Geist, der doch über alle herrscht, zu fesseln strebt. Er bewies, daß die gute Sache der Lichtfreunde nur durch Beförderung guten Unterrichts, gemeinnütziger Schriften und gegenseitiges Aussprechen gedeihen könne und betrachtete die symbolischen Bücher als das Bollwerk zwischen sich und andern Con-



fessionen. Zuletzt wendete er sich besonders an die anwesenden Hrn. Geistlichen und schloß mit den Worten: „Mögen sie drohen! ich werde müthig arbeiten für Licht und Wahrheit und fürchte nichts, denn auch unser König ist ein Freund des Lichtes!“ — Ein allgemeiner Beifallsruf wurde Hrn. Schmidt zu Theil.

\* Dem in Nr. 148 der Breslauer Zeitung enthaltenen Protest gegen jede Beschränkung der Glaubens- und Gewissensfreiheit treten mit voller Zustimmung bei: Schlegel, Pastor. Zimmer, Organist u. Lehrer. Sammtlich aus Piskorsine bei Winzig. Ferner: Rieger, pr. Aktuar aus Breslau. P. J. Schmid, Buchbinder. L. Seefeld, chirurgischer Instrumentmacher und Bandagist, aus Breslau.

\* Bunzlau, 21. Juli. Dem in der Breslauer und Schlesischen Zeitung Nr. 148 von wackern Männern ausgesprochenen Proteste gegen das unevangelische Treiben des Pietismus treten aus voller Ueberzeugung hierdurch noch bei:

Schwabe, Schuhmachermstr. Nink, Lederfabrikant. Michael, Buchnermstr. Jakob, Uhrmacher. Wilhelm Altmann, Friedr. Dunkel, Gilbrich, Schneidmstr. Herrmann, Schuhmachermstr. Buchholz, Zimmermstr. Borda, Handelsm. Kropf, Nagelschmiedmstr. Deimert, Reinhold, Breitschneider, Kluge, Graf, Zoppe, Sauer, Friedr. Großer, Reiß, Dentschle, Töpfer. Gottlieb Dehmel, Schmiedmstr. Heinze, Schuhmachermstr. Alberty, Maler. Köhricht, Pfeffert. u. Condit. Johanna Rüdiger, Kinderfrau. Neumann, Pfeffert. u. Condit. Lange, Schneidermstr. Sauer, Tagearbeit. Schöne, Töpfer. Mannich, Färbermstr. Fischer, Zimmerges. Untermann, Stubenmaler. Stelzer, Böttchermstr. Wenzel, Stellmachermstr. Wendenburg, Barbier. Bittermann, Hüßler, Wipf, Ulrich, Bahn, Einte, Werner, Pfennig, Rübisch, Seidel, Sack, Birtz, Krötel, Töpfer. Gärtners, Töpfermstr. Hartmann, Schneider, Maurer. Schieber, Tagearbeit. Spielmann, Handelsm. Woy, Ackerbes. Schön, Schuhmacher. Pletschmann, Uhrm. Schulz, Zirkelfabr. Preuß jun., Wollmann, Schneidermstr. Liesdorf, Schuhmachermstr. Gruhn, Musikus. Kämpfer, Handl.-Commis. Günther, Weißgerbermstr. Brinkmann, Zimmerges. Zitzke, Webermstr. Friedr. Schulz, Vorwerkbes. Hergt, Unteroffizier. Wilhelm, Steinweg. Weidner, Schmiedmstr. Steurich, Rauschke, Töpfermstr. verw. Pfohl. Pfohl, Tischlermstr. Rothe sen., Gostw. Jacob sen., Tischlermstr. Reber, Wilhelm Werner, Rauschke, Pfau, Eichert, Töpfer. Hertwig, Tagelöhner. Karl Dehmel, Schmied. Höpne, Handelsm. Freyer, Knecht. Gottlieb Richter. Prediger, Zingießer. Schachmeyer, Unteroffizier. Liebold, Fabrik, Schuhmachermstr. Friedel, Bretschneider, Schulz, Krause, Rothe, Blache, Töpfer. Buchwald, Tischler. Erner, Tagearbeiter.

In Gersdorf: Krause, Schänkwirth. In Barthau: der Pastor Jöbel mit seiner ganzen Kirchengemeinde. Rüdiger, Cantor. Baron von Wimmer. Pfeiffer, Wundarzt u. Geburtshelfer.

In Thomaßwaldau: Steige, Superintendent emerit. Baumgart, fgl. Gewerbe-Institut-Chef aus Berlin.

\* Patschkau, 11. August. Dem Proteste vom 10. Juli treten ferner bei:

Joh. Wengel, Kaufmann. H. Hebenstreit, Gasthauspächter. Laaser, Schuhmachermstr. Kaufmann, Nagelschmiedmstr. Grüner, Schuhmacher. Ernst Thomaß, Maurer. Carl Wöfinger, Zimmergesell. Krieger, Schuhmacher. Rosenbal, Lt. a. D. verw. Frau Jolannehmer Neentwig. Berw. Hauptmann Heid. Amalie Büttner. Pauline Büttner. Hauptmann v. Boremski. Ida Barisch. Frau Kriakowski. Berw. Steuerausheber Rätzer. Imann, Schafmeister in Nieber-Pomdorf. Elisabeth Baron. Christiane Segner. Elisabeth Wöfinger. Järschke, Schafmeister in Neuhaus. Johann Fanger, Unteroffizier. Friedrich Bartsch, desgl. Franke, desgl. Kraft, desgl. Christian Warrnt, Gemeiner. Gottfried Breuer, desgl.

\* Jauer, im August. Der protestantischen Erklärung vom 21. Juni d. J. in Nr. 148 der Breslauer so wie Schlesischen Zeitung treten mit fester Ueberzeugung ferner bei:

Schüller, Gastwirth und Stadtverordneter. B. Mager, Handelsmann. H. Kober, Bäcker und Stadtverordneter. Hoffmann, Seifensieder. Kuring, Zirkelschmidt, Wuttke, Lederhändler und Stadtverordneter. Schein, Uhrmacher. Sander, Kaufmann. Friebe, Bandagist. Böhm, Kürschner. Weiß, Tischlermeister. Stammen, Viktualienhändler. Richter, Stadtmusikus. G. Friebe, Fleischermeister. Thomaß, Kaufmann. Klein, Polizei-Sergeant. R. Fiebig, Uhrmacher. Thomaß, Erb- und Gerichtsschöffe in Hertwigswaldau. Lauterbach, Kupferarbeiter. Jergang, Getreidehändler. Krause, Schneidermeister. Münster, Tischlermeister. Rische, Stadtbauarzt. Pflug sen., Bäckermeister. Pflug jun., Zirkelschmiedmeister. Jäfel, Lohnfuhrmann. Anders sen., Kirchenvorsteher. Bed, emerit. Landschaftsrentant und Ober-Schmiedmeister. Wende, Uhrmacher. J. Jänke, Kürschnermeister. G. Jänke sen. G. Jänke. W. Hoppe, Drechsler. Ulrich, Böttcher. Schubert, Sattler. Frau Haußchild. Stumpe sen. Kretschmar, Zingießer. Hartmann, Bäcker. G. Weber. G. Kirdorf. G. H. Fischer. G. Hering. Kaufmann. Siebert, Aktuar. Hensch, Servis- und Spar-Kassenrentant. Hoffmann, Kammerer. Kuhn, Kreis-Verordneter. G. Heibingsfeld, Selbigeßer. G. Koch, Holzhandler u. Stadtverordneter. J. Meinet, Kaufmann. G. Strähler, Hausvater der Strafanstalt. Gerchowig, Gendarm. A. F. Bachmann aus Benichhausen. Granke, Prediger und Candidat des höhern Schulamts. G. Bartsch, Lohgerber. Scholz, emerit. B. Mstr. B. Siebert, G. Siebert, H. Thomaß, G. Hain, Schädel, sämtlich Vorwerkbesitzer. Wirsig, Zimmermeister. Stemmler, Klempnermeister. Schubert, Böttchermeister. Seiffert, Schneidermeister. G. Buthe, Stellmachermstr. Peterwig, Gastwirth. Stephan, Gastwirth. Herrmann, Tischlermeister. Helm, Kammacher. Pflug jun., Bäcker. Herrmann, Wagenbauer. Aßert, Postamentier und Stadtverordneter. Heger sen. R. Schuhmann, Goldarbeiter. Franke, Bäcker. Ludwig, Gastwirth. Viehweger, Sattler. Gottwald, Seiler und Bezirksvorsteher. Jange, Töpfermeister. Richter, Musiklehrer. Salge, Kordmachermstr. Grünbler, Messerschmied. Richter, Weinkellerwirth. Meißner, Windmüller. Ditto, Wassermüller. Hoppe, Tischlermstr.

#### Mannigfaltiges.

— (Stuttgart.) In den jüngsten Tagen trat hier eine der merkwürdigsten Erfindungen, das Produkt

fünfzehnjährigen angestrengtesten Nachdenkens und Arbeitens, ins Leben. Es ist dies ein mechanisches Pferd, das der Stallmeister Sr. Maj. unsers Königs, Oberstleutnant von Hamel, konstruirt hat, und das Jedem, welchem Reiten Beruf oder Vergnügen ist, das zweckmäßigste Mittel entgegenführt, ohne alle Gefahr nach und nach, und jedenfalls in ungleich kürzerer Frist, als auf dem lebenden Pferde, alle diejenigen, sowohl leiblichen als geistigen Geschicklichkeiten und Kräfte sich im vollkommensten Maße anzueignen, die dazu gehören, nachgehends Herr zu werden auch über das wildeste (edeleste wie auch ungeschulteste) Pferd.

— (Erlangen.) Der Kölner Zeitung wird aus Leipzig unterm 1. August gemeldet, „es bestätigt sich nicht, daß Professor Harleß nach Leipzig gehe, sondern er habe, wie man höre, neuerdings anderweitige Verbindungen angeknüpft“, und diese Nachricht ist auch bereits in andere Blätter übergegangen. Der Stand der Dinge ist aber einfach folgender: die Berufung des Professors Harleß nach Leipzig und seine entschiedene Annahme derselben ist eine längst abgemachte und erledigte Sache; er hat nur die erbetene Entlassung aus dem bayerischen Staatsdienst noch nicht erhalten. Sobald er diese erhält, wird er uns leider verlassen.

#### Handelsbericht.

Stettin, 11. August. Durch die letzten englischen Posten, welche für Weizen keine Preiserhöhung bringen, wurde unser Markt etwas abgekühlt, und wenn sich auch heute noch nicht billiger kaufen läßt, so war doch der Umsatz in den letzten Tagen von geringem Umfange. Nach diesem können wir heute guten gelben Weizen nach Qualität 54—57 Zhlr., 1842r schles. u. vorpomm. 90—91 Pfd. zu 58 Zhlr. und bunten poln. 86—88 Pfd. zu 44—45 1/2 Zhlr. pro Wipfel annehmen.

Nachdem es sich mit Roggen wesentlich gebessert und Mehreres auf Lieferung pro August zu 33 1/2, pro September und Oktober zu 31, und pro Frühjahr zu 33 Zhlr. begeben worden war, ist es damit wieder flauer, und bleiben angeführte Preise gefordert: loco ist nach Qualität 32 1/2—34 Zhlr. zu bedingen.

In Gerste wird wenig gehandelt; große vorpommersche 75—76 Pfd. wäre zu 26 1/2 Zhlr. zu kaufen.

Hofer still; für besten vorpommerschen wird 20 Zhlr. gefordert.

Kleesaat ohne Umsatz.

Von Delsaat kamen nur kleine Partien an den Markt; Rapsaat und schöne Winterrüben sind besonders selten, letztere erreichen 80—82 Zhlr.

Mit Spiritus ist es angenehmer, aus zweiter Hand ist nicht unter 22 1/2 Proz. zu kaufen.

Rübel hat sich in den letzten Tagen sehr gedrückt, und ist heute pro Herbst zu 13 1/2 Zhlr. willig zu haben.

Für Süßertran wird 9, für Leinöl 11 1/2, für Galipoli Baumöl trans. 14 1/2 und für Palmöl 11 1/2 Zhlr. gefordert.

Die jetzt angekommenen schott. Matjes-Feringe enthalten zum großen Theil Vollerlinge, wurden aber sogleich vergriffen. Prima Matjes-Feringe sind auf 15—16 Zhlr. verfr. gehalten. Das ganze Lager von alten schott. Feringen ist in feste Hände übergegangen; man fordert nun dafür 5 Zhlr. tranf., Külsen gelten 4 1/2—4 3/4 Zhlr., Sommer Berger 4 1/2—4 1/4 trans.

Brab. Erdellen haben sich, weil der diesjährige Gang fast ganz verunglückte, auf 30 Zhlr. pro Anker festgesetzt.

Mit Süßrüben blieb es ziemlich unverändert, nur Mandeln, die nach den eingegangenen Berichten in diesem Jahre eine kleine Ernte geben, wurden höher gehalten.

Reis erhält sich angenehmer; Carolina ist trans. 8 1/2—8 3/4, Java 6 1/2—6 3/4 Zhlr. bezahlt, welche Preise indessen immer noch unter den letzten engl. Notirungen sind.

Zucker bleibt angenehm und sieht einer fernerer Steigerung entgegen. Für Syrup von den hiesigen Siebereien wird 93 1/4, für Kölner 10 Zhlr. gefordert.

#### Attien-Markt.

Breslau, 15 August Der Umsatz in Eisenbahn-Aktien war heute im Allgemeinen nicht von Bedeutung.

Oberchl. Lit. A. 4% p. C. 117 1/2 Br.

Prior. 103 Br.

dito Lit. B. 4% p. C. 111 Br.

Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 117 1/2 bez. u. Gld.

dito dito Prior. 102 Br.

Rheinische 4% p. C. —

ditto Prior. Stamm 4% Zuf.-Sch. p. C. 106 1/2 Br.

Dt.-Rheinische Zuf.-Sch. p. C. 107 1/2—1 1/2 bez. u. Gld.

Niederchl.-Märk. Zuf.-Sch. p. C. 109 3/4 Br.

Sächs.-Schl. Zuf.-Sch. p. C. 111 bez.

Neisse-Brieg Zuf.-Sch. p. C. 102 Br.

Kraus-Oberchl. Zuf.-Sch. p. C. abgest. 104 1/2 Br.

Wilhelmsbahn Zuf.-Sch. p. C. 112 1/2 Br.

Berlin-Hamburg Zuf.-Sch. p. C. 115 Gld.

Thüringische Zuf.-Sch. p. C. 108 Gld.

Kriedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 98 1/2 bez.

Redaktion: E. v. Waerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graf, Barth und Comp.

#### Rede des Herrn Dr. Frankel

in der Sitzung vom 17. Juli 1845, gehalten in Frankfurt a. M.,

#### in Betreff der Prinzipienfrage.

Meine Herren! Wenn ich Ihre gütige Aufmerksamkeit für eine etwas längere Dauer in Anspruch nehme und Sie ersuchen muß, mir bald auf manches näher, bald auf manches entfernter liegende Gebiet zu folgen, so hoffe ich durch die Wichtigkeit des anzuregenden Gegenstandes nicht nur Entschuldigung, sondern auch Rechtfertigung zu finden. Wir sind hier als Rabbiner und Führer des Volkes versammelt, um uns über die religiösen Interessen des Judenthums zu berathen, um die

Wehen, von denen es durchzuckt ist, zu erkennen, und wollen versuchen, seine Schmerzen zu heilen. So anerkennungswerth dieser Wille ist, um so mehr müssen wir darauf bedacht sein, ihn zu verwirklichen, ihm durch klare Darstellung das Vertrauen des Volkes zu erwerben, unser Streben als ein Ganzes, in sich Geschlossenes vor Aller Augen nachzuweisen. Was uns nun hierzu für uns selbst, für Erfassung unserer Stellung, sowohl gegen innen als gegen außen noch thut? Die Verständigung über unsern Standpunkt! Wir müssen uns klar machen, auf welchem Boden wir uns befinden, von welchem Standpunkte aus wir die religiösen Interessen des Judenthums besprechen und beurtheilen wollen. Reform! ist der allgemeine Ruf; aber müssen wir nicht erst in uns klar über die Form sein, nach welcher wir umbilden wollen, müssen wir nicht, was noch wichtiger, uns über Wesen und Prinzip der Reform verständigen? Kann hier eine äußere Uebereinstimmung der Meinung und Stimme Abgebenden genügen, muß nicht gefragt werden, nach welcher Auffassung, nach welcher Ueberzeugung man sich bestimmte? Ich will schweigen davon, daß dieses von jeher Nerv und Lebenskraft des Judenthums war, daß eine Meinung nicht als maßgebend hingestellt wurde, sondern sie ihre Motivierung mit sich führen mußte: so treibt uns hier ein Vielfaches, uns über das innere leitende Motiv, über das Prinzip klar zu machen. Es thut uns vor Allem solches noch zu unserer eigenen Verständigung. Unsere Ansichten häufig von einander divergirend, wir rekurriren auf Quellen, wenn diese Quellen von Gegner nicht anerkannt werden, bleiben wir nicht dann in immerwährenden Mißverständnissen? Wenn die religiöse Norm hier eine andere, dort eine andere ist, kann je eine Uebereinstimmung zu Stande kommen, müssen wir nicht Einer dem Andern stets unverständlich bleiben, unsere Diskussion selbst sich nur in einer Nebelhöhe halten, ohne je einen eigentlichen Boden zu finden, wir uns mit dem Gegner in einer Arena bewegen, auf der weder er uns, noch wir ihn je erreichen können, und unser Kampf also nur ein vergeblicher sein? Lassen Sie uns aber auch ferner nicht vergessen, daß ohne ausgesprochenes Princip, ohne eine durch's Ganze sich ziehende harmonische Norm wir nicht nur dem Vertrauen des Volkes nicht entsprechen, sondern — Sie verzeihen mir den Ausdruck — es sogar mißbrauchen. Es gelangen aus dessen Mitte Anträge an die Versammlung oder werden hier Fragen aufgeworfen und ist Mancher geneigt, sich nach der Entscheidung zu richten, aber nur unter der Voraussetzung, daß man nach einem Princip entscheiden, da ohne dasselbe er weder in seinem Gewissen beruhigt noch der Ausspruch für ihn eine Autorität sein kann. Sie erlauben mir, dieses an einem kleinen Beispiele zu erörtern. Es wird angefragt über *חובות הלבונה*. Stimmen wir auch Alle in der Beantwortung dieser Frage überein, so wir uns nicht auf dem Standpunkte befinden, von welchem aus dergleichen Fragen eine innere Bedeutung haben, auf welchem, wenn auch dieser Fall selbst keine Wichtigkeit hat, doch die Quelle, aus der er abgeleitet wird, als geheiligt erscheint, dem *חובות הלבונה* nicht die Kraft und Verbindlichkeit abgesprochen, er nicht als formell, dem etwa durch ein äußeres Mnemosynon genügt werden kann, betrachtet wird, sondern wir ihn als für immer geltend und bindend anerkennen: befinden wir uns nicht auf diesem Standpunkte, so sagt unsere Ab- und Uebereinstimmung über *חובות הלבונה* gar nichts aus, können die Stimmen hier gar nicht gezählt werden, wäre es ein Unrecht an dem Volke, ein Mißbrauch seines Vertrauens, wenn der Beschluß einfach hingestellt, wenn nicht dem Volke klar wird, aus welchem Motiv, aus welchem Princip beschlossen wurde. Aber ich behaupte noch mehr: ohne Princip reformiren heißt die Reform selbst untergraben, widerspricht durchaus dem Wesen der religiösen Reform, die nur scheinbar niederreißt, aber im Grunde aufbaut. Denn es ist hier nichts an die Hand gegeben, ist nicht gesagt „bis wohin“, nicht bestimmt „wo nicht weiter“, nicht angegeben, was man für heilig hält, nicht erklärt, warum man wegschafft; die Principlosigkeit kann bei Niemanden Vertrauen erwecken, man muß gegen sie immerwährend auf seiner Hut sein, man ist in beständiger Besorgniß, ob sie nicht irgend eine Schwäche erblicke und sie beseitige: es ist ein unsichtbarer, nicht zu erreichender Feind, der nirgends anfaßbar ist, nirgends Rede steht und gerade hierin seine eigentliche furchtbare, die Religion gefährdende Waffe hat. Darum ist, meine Herren! nach meiner Ansicht unsere erste Pflicht, uns gegenseitig über das die Reform leitende Princip, über den Standpunkt, auf welchem Jedermann von uns steht, klar und unverhohlen auszusprechen, und ich rechne auf Ihre Nachsicht, hoffe es sogar von Ihnen gebilligt zu sehen, wenn ich Ihnen mit Offenheit entgegenkomme, Ihnen den Boden anzeige, auf welchem ich mich befinde. Es ist der positiv-historische, ist der des Judenthums, wie es sich bis heute entwickelt hat und sich in diesem Geiste noch weiter entwickeln soll. Auch ich erkenne an die Forderungen des gereiften Geistes und die der Zeit; aber bei dem Vorwärts muß auch der Blick gerichtet auf den Weg, den wir bisher gegangen, und bestiegen wir







# Zweite Beilage zu No 190 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 16. August 1845.

**Ferdinand Hirt's Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.**  
Breslau, am Naschmarkt No. 47.  
Ratibor, am grossen Ring No. 5.

## Die reisenden Herrschaften, welche Breslau berühren,

ladet der Unterzeichnete zum Besuche des Lokals seiner Buchhandlung ein, welches durch die seltene Zierde wohlhaltener Haut-Reliefs aus der Zeit des dreissigjährigen Krieges lohnenden Genuss gewährt.

Uebrigens wird dem Fremden bereitwillig jede wünschenswerthe Auskunft ertheilt.

Ein anerkannt reiches Lager gediegener und gesuchter Werke aus allen Zweigen der deutschen, französischen, englischen, italienischen und polnischen Literatur bietet den vielseitigsten Bedürfnissen die erforderliche Auswahl.

Nicht minder gilt dies von den gewählten Vorräthen der Bade-, Brunnen- und Reiseschriften, Post- und Reise-Handbücher, Wegweiser, Karten, Pläne u. s. w.

Für Ober-Schlesien und benachbarte Gegenden bleibt mein Ratiborer Etablissement dem Vertrauen geneigter Literaturfreunde empfohlen.  
Ferdinand Hirt.

**Theater-Repertoire.**  
Sonnabend: „Gaar und Zimmermann.“  
Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing. Van Bett, Herr Duffke, vom großherzogl. Hoftheater in Schwerin, als Gast.  
Sonntag, zum 18ten Male: „Der artesische Brunnen.“ Zauber-Pöffe mit Gesängen und Tänzen in 3 Aufzügen, vom Verfasser des „Weltumseglers wider Willen.“ Musik von mehreren Komponisten.

Mathilde Goldschmidt.  
Marcus Goldschmidt.  
Verlobte.

Krotoschin, Breslau, den 13. August 1845.

### Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Bertha mit dem Herrn J. Zedner hier, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Glogau, den 14. August 1845.

J. A. Cohn.

Als Verlobte empfehlen sich:

Bertha Cohn.  
J. Zedner.

### Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 12ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 14. August 1845.

Friedrich Stein.  
Pauline Stein,  
geb. Bornmann.

### Entbindungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Die heute früh um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr erfolgte glückliche, aber sehr schwere Entbindung, meiner lieben Frau Alwine, geb. Wandt, von einem muntern Mädchen, zeige ich hierdurch allen theilnehmenden Freunden und entfernten Verwandten, ganz ergebenst an.

Grottkau, den 14. August 1845.

Theodor Fontaner, Licut. a. D.

### Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 4 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Caroline, geborenen Wiener, von einem muntern Knaben, zeige ich hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Breslau, den 15. August 1845.

J. Schlesinger.

### Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Louise, geborenen Winkler, von einem gefunden Knaben, zeige ich Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst an.

Striegau, den 13. August 1845.

Schmidt, Kreis-Sekretair und  
Regierungs-Referendarius.

### Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Gestern des Abends um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr starb nach achtjähriger Krankheit an Magen- und Darm-Erweichung unsere innigstgeliebte Tochter Annette, im Alter von 11 Monaten. Diese traurige Anzeige widmen wir Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend.

Breslau, den 15. August 1845.

Die tiefbetrübten Eltern:

Gustav Bischoff.

Mathilde Bischoff, geb. Woywode.

Folgende nicht zu bestellende Stadt-Briefe:

1. Herr Rittergutsbesitzer Richter,  
2. J. Fränkel  
können zurückgefordert werden.

Breslau, den 15. August 1845.

Stadt-Post-Expedition.

## Bitte.

Herrn Scholz ersuche ich ergebenst in Folge der mir gemachten schriftlichen Mittheilung sich mir näher erkennen geben zu wollen.

Schweibach, den 15. August 1845.

B....r.

## Im Weiß'schen Lokale

(Gartenstraße Nr. 16)

Sonnabend den 16. August:

### Großes Flora-Fest,

arrangirt von der steiermärkischen Musikgesellschaft, unter Mitwirkung des ganzen Trompeter-Chors vom hochlöblichen ersten Kürassier-Regiments nebst großer Verlosung für Herren und Damen, und sonstigen großen Ueberraschungen.

Anfang 5 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.  
Der Garten wird dem Feste angemessen geschmückt sein und Abends brillant erleuchtet werden. Die geehrten Damen und Herren werden erucht, beim Eintritt ein Loos zu ziehen; außerdem erhält jede Dame als Gadeau ein Blumen-Bouquet.

## Im Weiß'schen Lokale

(Gartenstraße Nr. 16)

morgen, Sonntag den 17. August:

### Großes

Nachmittag- und Abend-Konzert der steiermärk. Musik-Gesellschaft.  
Anfang 3 $\frac{1}{2}$  Uhr. Entree à Person 2 $\frac{1}{2}$  Sgr.

## Im Liebich's Lokale

Sonntag den 17. August:

### Großes

Nachmittag- und Abend-Konzert unter Leitung des Herrn Adolph Köttlig.  
Entree für Herren 2 $\frac{1}{2}$  Sgr.

## Widerruf.

Da ich es schon mehreren Herrschaften angezeigt hatte, daß ich das Vermietungs-Geschäft vom 1. August an auf die Hummerlei verlegen würde, so widerrufe ich dieses, indem ich im alten Rathhause (Ring Nr. 30) wohnen geblieben bin; nur mein Vermietungs-Lokal habe ich, dem früheren gegenüber, eine Etage hoch, verlegt, und bitte ergebenst, mich auch fernerhin mit geeigneten Aufträgen zu beehren.  
Johanna Menzel, Gesinde-Vermietherin.

## Neueste Musikalien.

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke, ist so eben erschienen:

### Turners Triumph.

Geschwind-Marsch

für das Pianoforte componirt und den Breslauer Turnern

und Freunden des Turnens gewidmet von

J. Walther.

Preis 5 Sgr.

Sehr empfehlenswerth sind noch folgende Werke:

Strauss, Joh., (Vater) Faschings-Possen. Walzer im Länder-Stile für das Pfte. 175. Werk. 15 Sgr.

Strauss, Joh., (Sohn) Scraill-Tänze. Walzer für das Pianoforte. 5. Werk. 15 Sgr.

Laude, Fr., die Gratalanten. Walzer für das Pfte. 10 Sgr.

— Amoretten-Polka. für das Pfte. 7 $\frac{1}{2}$  Sgr.

— Gruss an Breslau. Marsch für das Pfte. 5 Sgr.

— Amalien-Polka, für das Pfte. 7 $\frac{1}{2}$  Sgr.

— Les Volontaires, Marsch für das Pfte. 5 Sgr.

Lumby, H. C., Les Souvenirs de Paris. Polka, Walzer und Galopp für d. Pfte. 10 Sgr.

— Eine Sommernacht in Dänemark, Galopp für d. Pfte. 10 Sgr.

— Le Carneval de Paris. Polka für das Pfte.

Vorstehende Compositionen haben in den beliebten Concerten der Steiermärkischen Musik-Gesellschaft unterschiedenen Beifall gefunden.

## Tägliche Dampfwagen-Züge der Oberschlesischen Eisenbahn.

Abfahrt v. Oppeln nach Breslau Morg. 6 u. — M. Mitt. 2 u. 10 M. Ab. 6 u. 10 M.  
Breslau : Oppeln : 7 : — : 2 : — : 6 : — :

## Dampfwagenzüge auf der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn.

Abfahrt von Breslau Morgens 7 u. — M. — Mittags 11 u. 30 M. — Abends 6 u. 30 M.  
Liegnitz : 7 : 30 : 12 : 15 : 7 : — :

## Dampfwagen-Züge auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Abgang von	Täglich laut Fahrplan.						Extra-Züge Sonntag und Mittwoch.
	Morgens. Uhr.	Min.	Nachmittags. Uhr.	Min.	Abends. Uhr.	Min.	
Breslau	6	—	2	—	6	—	Morgens 10 Uhr. Mittags 11 Uhr 21 Min. nach Freiburg. Abends 8 Uhr 12 Min. nach Breslau.
Schweidnitz	6	15	2	15	6	15	Abends 8 Uhr 15 Min.
Freiburg	6	18	2	18	6	18	

## Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Sonntag den 17. August c. wird Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$  Uhr ein Extrazug von Breslau nach Bissa gehen, und von dort 7 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends zurückkehren.

Breslau, den 15. August 1845.

Die Betriebs-Inspektion.

v. Glümer.

## Buchhandlung

VON

## Friedrich Aderholz,

Ohlauerstrassen- und Ring-Ecke,  
im neuen Sachs'schen Hause.

Hiermit beehre ich mich, die Eröffnung meiner Handlung ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 16. August 1845.

Friedrich Aderholz.

## Heute wird ausgegeben:

### Kirchlicher Anzeiger

zunächst für Schlesien und die benachbarten Provinzen.

Nr. 33. Inhalt: Die Versammlung der protestantischen Freunde in Breslau am 30. Juli dieses Jahres und meine Theilnahme während derselben von Richard Baron, Diakonus in Löwen.

Ferner sind auf mehrfaches Begehren besonders abgedruckt und zu haben:

Kirchlicher Anzeiger Nr. 31, worin die Anrede des Herrn von Florencourt an die protestantischen Lichtfreunde in Raumburg enthalten ist. Preis 2 Sgr.

Kirchlicher Anzeiger Nr. 32. Inhalt: Offenes Sendschreiben des Pastor Beer zu Anhalt an die Urheber der Breslauer Erklärung vom 21. Juni. Preis 2 Sgr.

Der Preis des ganzen Jahrganges vom kirchlichen Anzeiger, herausgegeben vom Consistorial-Rath Professor Dr. Gausp ist 1 Rthl. 10 Sgr.

Breslau, den 16. August 1845.

Buchhandlung Josef Waz u. Komp.

## Privat-Unterrichts-Anstalt.

Mit eingeholter Genehmigung der Königl. Regierung zu Liegnitz beabsichtige ich, von Michael d. J. ab eine Privat-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt für 8 bis 10 Knaben, Behufs deren Vorbildung für die höheren Klassen eines Gymnasii, hieselbst zu errichten. Ein eigenes, am Fuße des Kynastberges, inmitten einer reichen und herrlichen Natur gelegenes Haus gestattet freundliche und gesunde Unterbringung meiner Pensionäre und erleichtert die fortwährende Beaufsichtigung derselben. Eltern und Vormünder, welche mir ihre Söhne oder Plegelkinder anzuvertrauen gesonnen sind, werden auf besondere Anfragen jede ihnen wünschenswerthe Auskunft von mir erhalten. Im Allgemeinen bemerke ich nur, daß jeder aufzunehmende Zögling nicht unter 8 Jahren und nicht über 12 Jahre alt sein darf, und in den Elementar-Kenntnissen, namentlich im Lesen, Schreiben und Rechnen, einen guten Grund gelegt haben muß. In konfessioneller Beziehung ist die Aufnahme an keine Bindung geknüpft. Nebst dem wissenschaftlichen Unterrichte wird auch körperliche Übung und Kräftigung der Zöglinge ein Gegenstand meiner Aufgabe sein.

Hermisdorf u. R., den 12. August 1845.

Dr. J. Seidel.

## Verkauf von Probsteier Saat-Roggen.

Auf den Reichsräthlich Hentzel v. Donnermarschen Gütern Rautwitz und Grambsch bei Romslau, ist dieses Jahr wiederum wie frühere Jahre, der echte vieljährige Probsteier Saat-Roggen, welcher alle Jahre in frischer Saat aus Holschein bezogen wird, zur Saat in beliebigen Quantitäten loco abzulassen, und wird sich der Preis verhältnismäßig nach dem Breslauer Marktpreise stellen. Sollten Käufer die Absendung von einem andern Orte wünschen, so haben dieselben die vorkommenden Kosten zu übernehmen. Es wird jedoch gebeten bei Bestellungen auf Quantitäten über 10 Scheffel bei Zeiten einzusenden, um sich die Abholung auch mit Gewißheit zu versichern.

Rautwitz bei Romslau.

Wackel.



# Knie's Dörferverzeichnis in 2ter um das Doppelte vermehrter und verbesserter Auflage.

## Wichtig für jeden Bewohner Schlesiens.

Im Verlage von **Graf, Barth und Comp.** in Breslau (Herrenstraße Nr. 20) ist erschienen, und in allen schlesischen Buchhandlungen zu haben, in **Brieg** bei **Ziegler** und in **Oppeln** bei **Graf, Barth und Comp.:**

### Alphabetisch-statistisch-topographische Uebersicht der Dörfer, Flecken, Städte und andern Orte

#### Königl. Preuss. Provinz Schlesien,

nebst beigelegter

#### Nachweisung von der Eintheilung des Landes

nach den Bezirken der drei Königlichen Regierungen,

den darin enthaltenen Fürstenthümern und Kreisen, mit Angabe des Flächeninhaltes, der mittlern Erhebung über die Meeresfläche, der Bewohner, Gebäude, des Viehstandes u. s. w.

verfaßt von

**J. G. Knie,**

Oberlehrer der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt, Inhaber der großherzoglich Weimarschen Verdienst-Medaille und wirklichem Mitgliede der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur.

**Zweite, um das Doppelte vermehrte und verbesserte Auflage.**

64 Bog. Lex.-8. in 3 Lieferungen.

**Erstes Heft.** (Bog. 1—21, Titel und Vorrede enthaltend.) **Preis 1 Rthl. 5 Sgr.**

## Ausführlicher Bericht

### über Knie's alphabetisch-statistisch-topographische Uebersicht u. Zweite Auflage.

Die in dem Jahre 1831 in unserm Verlage auf Subscription erschienene alphabetisch-statistisch-topographische Uebersicht aller Dörfer, Flecken, Städte und andern Orte der Königlich Preussischen Provinz Schlesien bearbeitet von dem Oberlehrer Knie an der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt, ist sowohl von den hohen Landesbehörden, als auch von dem gesammten schlesischen Publikum, als eine überaus brauchbare Arbeit für den praktischen Geschäftsverkehr in den mannigfaltigsten Beziehungen anerkannt worden. Dieses längst erwartete Werk erscheint hiermit in einer neuen, sowohl um das Doppelte vermehrten als verbesserten 2ten Ausgabe und gewährt zugleich ein Gemälde des Zustandes der Provinz in dem für Schlesien so hochwichtigen Jahre 1840 bis 41 und folgende. Auch bei dieser neuen und sorgfältig revidirten Bearbeitung haben die Königl. Hochpreussischen Regierungen, die Königl. Hochpreis. Ober-Landesgerichte, sowie alle andern respectiven geistlichen und weltlichen Behörden der Provinz, den Verfasser durch Gewährung offizieller Nachrichten auf das hochgeachtete und liberalste unterstützt. Für die mit der ersten Ausgabe des Werkes noch nicht vertrauten Leser dieser Anzeige wird bemerkt: daß der Inhalt desselben über jeden Ort der Provinz folgende Nachrichten begreift:

1) den deutschen, 2) den slavischen Namen, wenn ein solcher noch üblich oder aus früherer Zeit bekannt ist; 3) Angabe des Regierungs-Bezirks; 4) des Ober-Landesgerichts-Bezirks; 5) des landrätthlichen Kreises, in welchem der Ort liegt; 6) und 7) die Lage und Entfernung von der Kreisstadt, wenn es ein Hauptort ist; die Benennungen aller Nebentheile und Zugehörungen eines Hauptortes; 9) und 10) in der Regel auch die Lage und Entfernung der Antheile von dem Hauptorte; 11) Angabe des nächsten Postortes, von wo aus Briefe nach dem genannten Hauptorte und seinen Theilen befördert werden, wobei großentheils auch die Entfernungen von diesem Postorte angegeben werden; 12) und 13) Name und Stand des Besitzers; 14) und 15) Gerichtsamt der Herrschaft und Name nebst Wohnort des Richters bei den Patrimonialgerichten, auch die Criminal-Jurisdiktion, so weit diese dem Verfasser bekannt geworden ist; 16) und 17) für Dominien Angabe der betreffenden Landesherrschaften und des landrätthlichen Kreises, worin das Gut liegt; 18) des vormaligen landrätthlichen Kreises, wenn dieser vor der letzten Hauptorganisation der Provinz in den Jahren 1815—20 ein anderer als jetzt gewesen ist; 19) und 20) die Zahl der Wohnhäuser und der Einwohner nach der statistischen Aufnahme des Jahres 1840, mit Angabe der Confectionen bei den Bewohnern; 21) und 22) das Einnahmens-Verhältniß der evangelischen wie der katholischen Bewohner und kurze Nachrichten über die Kirchen selbst und ihre Sprengel, wenn dergleichen vorhanden sind; 23) ebenso die Schulen und ihren Schulverband, so wie die Stiftungen, welche für letztere bestehen, so weit sie dem Verfasser authentisch bekannt geworden sind; 24) dergleichen Nachrichten über alle andern wohlthätigen Stiftungen; 25) Angabe der vorhandenen Vorwerke und besonderen Güter, als Freigüter, Mühlen u. s. w.; 26) aller gewerblichen Anstalten, so wie der Handwerker und Handel treibenden Personen der Hüttenwerke, Mühlen u. s. w.; 27) auch geschichtliche Nachrichten und Merkwürdigkeiten anderer Art sind vielfach eingeflochten; 28) über Bäder, Burgen u. s. w. werden ausführlichere Berichte erstattet.

Die Ausgabe des Buches ist eine doppelte. Erstens in 3 Heften à circa 21 Bogen, die von jetzt ab in 14-tägigen Fristen pünktlich erscheinen; zweitens komplett in einem Bande, gleichzeitig mit der Ausgabe des 3ten Heftes, worauf sogleich die Exemplare an die resp. auswärtigen Herren Subscribenten expedirt werden sollen. Preis komplett 3 Rthl. 15 Sgr.; oder in 3 Hften à 1 Rthl. 5 Sgr.

Breslau, den 16. August 1845.

Die Verlagshandlung **Graf, Barth und Comp.**

In demselben Verlage erscheint in wenig Wochen:

## SPECIAL-KARTE

der Königlich Preussischen Provinz

### Schlesien und der Grafschaft Glatz,

entworfen und gezeichnet von

**F. J. Schneider,**

Ober-Feuerwerker in der Königl. Preuss. 6. Artillerie-Brigade.

Mit besonderer Hervorhebung der vorhandenen und im Bau begriffenen Eisenbahnen, der Staats- und Privat-Chausseen, Kies-Strassen und Communicationswege.

4 Fuss 4' breit, 4 Fuss 13' Rheinl. hoch, in 4 Bl.

Preis illuminirt 6 Rthl.

Die Karte enthält in Ostern und Norden einen Theil des angränzenden Königreiches Polen und des Großherzogthums Posen bis zur Stadt Posen, reicht in Nordwesten und Westen bis Frankfurt a/O. und Dresden, im Süden bis Prag.

Die Karte ist mit grosser Sauberkeit und Genauigkeit ausgeführt. Sie enthält sämtliche Ortschaften der Provinz in genauester Orthographie. — Die Schrift ist nicht übermässig gedrängt, sondern übersichtlich und deutlich, so dass jeder Ort leicht aufgefunden werden kann. Flüsse, Berge, selbst geringere Höhen sind so sorgfältig als möglich aufgenommen worden, ebenso Bäche und Wälder, so weit dies anging, ohne die Uebersicht zu stören.

Ausserdem weist die Karte nach: 1. alle Staats-Chausseen, a) die schon vollendeten in dunkler Carminfarbe, b) die erst zur Ausführung beschlossenen in heller Carminfarbe; 2. sämtliche chausseeeähnlich erhaltenen, stets einen festen Weg gewährenden Kreis-Kies-Strassen, a) die schon vollendeten in dunkelgelber Farbe, b) die erst zur Ausführung beschlossenen in hellgelber Farbe; 3. die von Privaten oder Aktien-Vereinen begründeten Chausseen, a) die vollendeten in dunkelgrüner Farbe, b) die erst zur Ausführung beschlossenen in hellgrüner Farbe; 4. die sämtlichen Eisenbahnen, a) die schon vollendeten in dunkelblauer Farbe, b) die erste zur Ausführung beschlossenen (sofern die Linie schon feststeht) in hellblauer Farbe; 5. die gewöhnlichen, nicht kunstmässig gebauten Landstrassen und Communicationswege sind in schwachen schwarzen Linien (wie gewöhnlich) angegeben.

Diese Karte von Schlesien ist durch jede Buch- und Landkarten-Handlung des In- und Auslandes für den Preis von 6 Rthl. zu beziehen. Breslau, August 1845.

Die Verlagshandlung: **Grass, Barth u. Comp.**

#### Auktions-Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Pfandverleiher's **Decker** reich hiermit werden die bei demselben seit dem 1. Mai 1842 bis ult. Juni 1843 verfallenen Pfandstücke in Gold, Silber, Wäsche, Betten und Kleidungsstücken bestehend, in dem auf

den 15. Sept. c. Vormitt. 9 Uhr in dessen Wohnung anberaumten Termine öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung durch unsern Auktionskommissarius **Hrn. Kliche** versteigert werden, und werden Kaufstücker hierzu eingeladen.

Gleichzeitig werden alle diejenigen, deren Pfandstücke seit 6 Monaten und länger verfallen sind, hierdurch aufgefordert, dieselben vor dem Auktionstermine einzulösen, oder, wenn sie gegen die kontrahirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, diese dem unterzeichneten Gericht zur weiteren Verfügung anzuzeigen, entgegengesetzten Falls aber zu gewärtigen, daß mit dem Verkauf der Pfandstücke verfahren, der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderung befriedigt, der etwa verbleibende Ueberschuss in die Orts-Armen-Kasse abgeliefert, demnachst aber Niemand weiter mit seinen Einwendungen gegen die kontrahirte Pfandschuld gehört werden wird.

Brieg, den 4. Juni 1845.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

#### Fachmann-Verdingung.

Die Lieferung der, zu den Uferbauten am Stoberbache bei Carismarkt, Stoberau und Alt-Gölln, noch in dies. J. erforderlichen 624 Schock Walfaschinen, von denen

1. von der Carismarkter Schleuse abwärts bis unterhalb der Brücke bei Carismarkt 124 Schock
2. vom Gölln-Stationnement bei Stoberau bis zur Stoberauer Schleuse 260 "
3. von der Alt-Göllner Schleuse bis zu Ende des Dorfes Alt-Gölln 240 "

zusammen 624 Schock

zu liefern sind, soll im Wege der Entreprise an den Mindestfordernden vergeben werden, wozu ein öffentlicher Licitations-Termin auf den 26. August c. Nachmittags 2 bis 5 Uhr im Schleusenhanse bei Brieg mit dem Bemerkten hiermit anberaumt wird, daß die Bedingungen der Lieferung im Termine bekannt gemacht werden sollen.

Breslau, den 13. August 1845.

Der Wasserbau-Inspeltor **Kawerau.**

#### Lieferung

#### von Krappiger Kalksteinen.

Die Lieferung der, zur Beschüttung des rechten Oberufers vor dem Troedebamm oberhalb der Schiffschleuse zu Brieg erforderlichen 135 Klastern Krappiger Kalksteine à 108 Kubik soll im Wege der Licitation an den Mindestfordernden vergeben werden, wozu ein Termin auf den 26. August a. c. Nachmittags 2 bis 5 Uhr, im Schleusenhanse bei Brieg mit dem Bemerkten hiermit anberaumt wird, daß die Bedingungen der Lieferung im Termine bekannt gemacht werden sollen.

Breslau, den 13. August 1845.

Der Wasserbau-Inspeltor **Kawerau.**

#### Auktion.

Montag den 18. August c. Nachm. 3 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, 170 Flaschen Medo, 95 Flaschen Burgunder, 50 Flaschen Champagner, 193 Flaschen Ungar- und Rheinwein versteigert werden.

Breslau, den 15. August 1845.

**Mannig, Auktions-Kommissar.**

Von der hochloblichen Königl. Regierung als Unter-Agenten der Eiserfelder Feuer-Asseluranz-Gesellschaft beauftragt, empfehlen wir uns zur Annahme von Versicherungen.

#### Hertel u. Warmbrunn.

Comtoir: Ohlauer Str. Nr. 56.

Ich bezahle keine Schuld irgend einer Art, zu welcher ich, ohne meine Genehmigung dazu gegeben zu haben, in Anspruch genommen werden möchte. **Hertel a. D.**

Ein gebildeter und gelehrter junger Mann, wünscht bald die Führung der Bücher, Correspondenz und des Rechnungswesens, es sei in welchem Berufsstande es wolle, gegen jede nur möglich billige Bedingung zu übernehmen. Das Nähere bei **Herrn Leubuscher**, Neufeldstraße Nr. 16, 2 Stiegen.

Züchtige Wirthschaftsbeamte, welche zugleich der Brennerei-Verwaltung vorzustehen im Stande und mit den besten Zeugnissen versehen sind, werden in meinem Comptoir Karlsstraße Nr. 1 nachgewiesen.

**Carl Siegm. Gabriell.**

#### Ein junger Mann,

von gebildeten Eltern, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und eine kleine Pension zahlen kann, findet Term. Michaeli d. J. als

#### Handlungs-Lehrling

gutes, vortheilhaftes Unterkommen. Näheres ertheilt **Kaufmann Groß**, am Neumarkt Nr. 38, Mittags von 1 bis 2 Uhr.

#### Ein geprüfter Aktuar

findet sofort Anstellung bei dem Justizverweser **Schmidt** in Reichenbach N/L. Offerten und Zeugnisse werden franco erbeten.

Montag den 18. August beginnt der Unterricht in der israel. Religions-Schule.



So eben erschien in Appun's Buchhandlung in Bunsen und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Oppeln bei Graf, Barth u. Comp., in Brieg bei J. F. Ziegler:

**Beck, C. F. C., die Berechtigung zur Civil-Verforgung des Preussischen Soldaten.** Handbuch für Preussens Krieger und Militär-Verforgungsberechtigte, so wie zum Gebrauch in Regiments- und Bataillons-Schulen. Zweite vermehrte Auflage. Preis 12 Sgr.  
Wenige Wochen nach dem Erscheinen dieser Schrift wurde die zweite Auflage nothwendig, was wohl hinlänglich für deren Brauchbarkeit spricht.

### Hinrichs' neueste Schriften.

So eben sind erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau und Oppeln bei Graf, Barth u. Comp., in Brieg bei J. F. Ziegler zu haben:

## Trug-Rom- und =Sesuiten.

Ein Gedenkblatt

für römisch- und deutsch-katholische Christen.

Vom Professor Hinrichs.

gr. 8. geh. 10 Sgr.

## Hinrichs' Ferienschriften.

Ostern 1845.

## Die Deutsche Verfassungsfrage.

Darstellung und Kritik der Carlsbader Verhandlungen über die Interpretation des Artikel 13. der Bundesakte.

Von Professor Hinrichs.

gr. 8. geh. 15 Sgr.

Das erste Heft (1844) gr. 8. geh. 15 Sgr. enthält:

## Die Preussische Petitionsfrage nach provinzialständischem und konstitutionellem Gesichtspunkte.

Von demselben Verfasser erschienen 1843 bei uns:

## Politische Vorlesungen

Unser Zeitalter in seinen politischen, kirchlichen und wissenschaftlichen Zuständen, mit besonderem Bezug auf Deutschland und namentlich Preußen.

In öffentlichen Vorträgen an der Universität zu Halle dargestellt von

Dr. S. F. W. Hinrichs.

In zwei Bänden. gr. 8. geh. 3 Rthlr. 20 Sgr.

Halle, im Juli 1845. C. A. Schwetschke und Sohn.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau und Oppeln bei Graf, Barth u. Comp., in Brieg bei J. F. Ziegler zu haben:

## Christus in der Kirche: todt, erstehend und erstanden.

Drei Predigten aus der Gegenwart. Von

M. L. Wislicenus,

Prediger zu Hedra bei Merseburg.

gr. 8. Geh. 10 Sgr.

Leipzig, 1. Juli 1845.

H. Kirchner.

Bei Albert Faldenberg u. Comp. in Magdeburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau und Oppeln bei Graf, Barth u. Comp., und in Brieg bei J. F. Ziegler:

**Anton, Eduard, Erinnerung an das Manöver bei Halle 1844.** br. 5 Sgr.

**Ein Stündchen** unter den sogenannten protestantischen Freunden oder Widerlegung der am 31. Oktober 1844, als am Reformationsfeste, auf dem Borstenhause zu Magdeburg gehaltenen öffentlichen Vorträge zweier evangelischen Pastoren, der Herren R. und D. C. Nebst einer darin enthaltenen Würdigung der kirchlichen Lehrenfreiheit, und einer Vertheidigung des Hauptreformators Dr. Luther aus seinen Schriften, gegen die ihm von Herrn Pastor Dr. C. gemachten Beschuldigungen. Von einem Freunde der protestantischen Kirche. broch. 6 Sgr.

**Fortschritt** — Zeitgeist — Toleranz — Christliche Nächstenliebe — Glaubensfreiheit — Lehrfreiheit. Eine Fortsetzung der Schrift: Ansicht eines Laien über die Frage: Was ist das Essentielle des Christenthums? Den protestantischen Lichtfreunden gewidmet von demselben Verfasser. broch. 3 Sgr.

**Sermes, C.,** Züge aus dem Leben der Frau von Guion. Zeitgenossin und Freundin Fenelon's, zusammengestellt und den Freunden christlicher und kirchengeistlicher Lektüre gewidmet. broch. 22 1/2 Sgr.

**Ideen-Magazin**, für Buchbinder. Zusammenstellungen von Stempeln u. VI. Heft. broch. 10 Sgr.

**Mittheilungen** über die am 2. April zu Gnadau gehaltene sechste Versammlung des kirchlichen Central-Vereins in der Provinz Sachsen, nebst der darin gehaltenen Rede des Herrn Consistorialraths Dr. Tholuck. VI. Heft. br. 5 Sgr.

**Reichard, Dr. Friedrich,** Ueber den Rationalismus der Gegenwart und Josua X, V. 12—15. broch. 2 1/2 Sgr.

**Tholuck, Dr. A.,** Eröffnungsrede zu der sechsten Versammlung des kirchlichen Centralvereins in der Provinz Sachsen, gehalten zu Gnadau am 2. April 1845. broch. 2 1/2 Sgr.

Bei Graf, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln, so wie in Brieg bei J. F. Ziegler, ist aus dem Verlage von G. Wasse in Duedinburg vorrätig:

## Théâtre de l'enfance.

Par Berquin. Nouvelle édition, complete en un volume. Mit einem Wörterbuche versehen. 8. Geheftet. Preis 15 Sgr.

Berquin's und Bouilly's Jugendbücher stehen in der französischen Literatur bis jetzt noch unübertroffen da. Berquin's „Théâtre de l'enfance“ eignet sich insbesondere zur Lektüre in höhern Mädterschulen, so wie zum Gebrauch beim Privatunterricht in der französischen Sprache, da außerdem alle Stücke so bearbeitet sind, daß sie von Kindern leicht aufgeführt werden können.

Bei Graf, Barth u. Comp. in Breslau und Oppeln, sowie bei J. F. Ziegler in Brieg zu haben:

**Ueber die Heizung mit erwärmter Luft.** Von einem Sachkundigen veröffentlicht zur Belehrung für Solche, welchen diese Heizmethode und die durch dieselbe zu erzielenden bedeutenden Vortheile in Bezug auf Gesundheit und Kostenersparnis noch nicht bekannt ist. 8. geh. 7 1/2 Sgr.

### Bekanntmachung.

Während der Abwesenheit der hiesigen Garnison zu den diesjährigen Herbstübungen der Königl. Hochschützen 11ten Division ist zu dem Wachdienst vom 28. August bis incl. 27. September täglich eine Aushilfe von 1 Officier, 5 Unterofficieren, 5 Hornisten und 41 Gardisten von der hiesigen Bürgergarde zu geben, und zwar:

a. vom 28. August bis incl. 2. September von der 14. Bürger-Garden-Compagnie	
b. „ 3. Septbr. „ 8. „ „ 15. „	
c. „ 9. „ „ 14. „ „ 16. „	
d. „ 15. „ „ 18. „ „ 17. „	
e. „ 19. „ „ 27. „ „ 18. „	

Qualifizierte Bürger, welche als Stellvertreter Wachdienste verrichten wollen, haben ihre diesfälligen Gesuche bei nachstehenden Feldwebeln der genannten Compagnien:

- 1) bei Herrn Benditor Dreyling (wohnhaft kleine Groischengasse Nr. 7.)
- 2) „ „ Glasermeister Schulze (an den Kaserne Nr. 5.)
- 3) „ „ Getreidehändler Semder (Matthiasstraße Nr. 55)
- 4) „ „ Glasermeister Schott (Neue Sandstraße Nr. 17.)
- 5) „ „ Schuhmachermeister Haupt (Klosterstraße Nr. 7)

anzubringen.

Breslau, den 5. August 1845.  
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Im Verlage der Buchhandlung S. Schletter

sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## List pastorski

najprzewielebniejszego księcia-biskupa Wroclawskiego Melchiora Diepenbroka do całego duchowienstwa i wszystkich prawowiernych dyecezyi przy objęciu urzędu wydany. Preis 5 Sgr.

(Polnische Uebersetzung des fürstbischöflichen Hirtenbriefes.)

## Zweite Stereotyp-Ausgabe

des polnisch-deutschen und deutsch-polnischen Taschenwörterbuchs von Mosbach und Lukasjewski. 2. Bde. 12. 820 Seiten. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

## Ergebenste Einladung.

Neigen, Sonntag den 17. Aug., wird das Kaffeehaus **Matthias-Strasse Nr. 75** wieder eröffnet. Das Billard ist neu, und für gute Spiele und Getränke bestens gerüstet. Besonders empfehle ich das so beliebte **Reichwalder doppelte und weiße Flaschen**, wie auch weißes und braunes Kaffier. Um gütigen Besuch bittet freundlich: **der Cafetier.**

## Furstenstein.

Mittwoch, den 20 August 1845

## Horn-Concert

Musikcor vom Füsilier-Bataillon des Poch-löbl. 10. Infanterie-Regiments.

C. Knappe.

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben** nebst Konzert auf Sonntag den 17ten d. M. ladet höflichst ein:

**Hildebrand, Gastwirth in Pünern.**

## Im Glas-Pavillon

an der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn findet heut Sonnabend den 16ten und Sonntag den 17. August **Konzert** statt.

Käser, Restaurateur.

## Konzert.

Sonntag den 17ten und Montag den 18ten August Porzellan- und Glas-Ausschieben und Konzert bei **Raumann, Lehndamm Nr. 17.**

## Im Garten d. Hrn. Früde

(ehem. Menzel)  
(bei schlechtem Wetter im Saale) wi d am Sonntag der **Physiker Stärf** aus Berlin eine Vorstellung à la Bosco während des Konzerts geben. Anfang 6 Uhr.

## Große Kunst-Produktion in der Erholung zu Wöpelwitz

Sonntag den 17ten August. Anfang 5 Uhr.

**Einladung zum Lorten-Ausschieben** für Damen auf Montag nach Briggenthal.

Zum **Weizenfranz** auf Sonntag den 17. August ladet ergebenst ein:

**Siebeneicher, Gastwirth in Eilenthal.**

## Im Schweizer-Hause.

heute, Sonnabend, und Montag: **Nachmittag-Concert** der **Breslauer Musik-Gesellschaft.**

Bei ungünstiger Witterung:

**Concert im Saal.**

Sonntag den 17. August geht ein Wagen leer nach Reinerz; Näheres beim Lohnkutscher **Nowak, Langeholzgasse Nr. 3.**

Zum **Wilder Ausschieben**, Montag den 18. August, ladet ein:

**A. Seidel, bei Briggenthal.**

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben**, heute Sonnabend den 16. August, ladet ergebenst ein:

**Quittau, in Morawenau.**

**Kolosseum zum russischen Kaiser.** Montag den 18ten (in der Pause des Collons) Produktion des **Physikers Stärf** aus Berlin.

Zur **Einweihung und Tanzmusik** im Kaffeehause zu Norderticham ladet ein verehrtes Publikum Sonntag den 17ten August mit der Bitte um zahlreichen Besuch ergebenst ein:

**Dittmann, Cafetier.**

Zum **Bratwurst-Ausschieben** und **Bratwursten**, auf Montag den 18. August, ladet ergebenst ein:

**Kalewe, Lauenzenstraße Nr. 22.**

Die 27 Jahr alte Tochter einer guten Familie wünscht die Führung einer nicht zu großen Haushaltung, auch wenn die Aussicht und der erste Unterricht von Kindern, besonders Mädchen, damit verbunden ist, zu übernehmen. Nähere Auskunft gibt Knie, Oberlehrer der schlesischen Witten-Unterrichts-Anstalt, Breslau, an der Kreuzkirche Nr. 14.

## Eine Zwirnmaschine

neuester Construction, circa 3/4 Jahr im Betriebe, mit 134 Spindeln und dazu gehörigen vollständigen Utensilien, steht veränderungsfähig unter sehr annehmbaren Bedingungen beim Unterzeichneten zum baldigen Verkauf; Briefe werden franco erbeten.

**E. Daniger,**

in Neustadt, Oberschlesien.

## Fliegenwasser,

den Menschen unschädlich, die Fliegen schnell tödtend, indem man ein Stück starkes Druck-Papier auf einen Keller gelegt, stets feucht erhält. Das Glas 2 1/2 Sgr.

Niederlage für Breslau bei **S. S. Schwarz, Dhlauer Straße Nr. 21.**

Wiederum im Besitz eines reichen Vorraths

## frischer Male

in allen Größen empfehle ich diese ausgezeichnete schöne Waare sowohl in Quantitäten als auch im Einzelnen zu stets nur billigen Preisen.

**Gustav Mödner,**

Fischmarkt und Bürgerweide, Wassergasse Nr. 1.

Zwei polirte große Eichenkränze sind zu verkaufen: **Albrechtsstraße Nr. 7.**

**Zwanzig Tausend** so gut wie neue Rhein-, Ungar-, Rothwein-, Champagner- und Aal-Flaschen sind billig zu haben bei **W. Rochefort u. Comp., Mühlengasse 16.**

## Kretschmann-Verkauf.

Ein circa 2 Meilen von Breslau an einer Hauptstraße belegener gut rentirender Kretschmann, wozu eine Regeleisenbahn mit einem sehr angenehmen gelegenen Garten und 15 Morgen Acker und Wiesen gehört, weist zum Kauf nach **Carl Siegm. Gabriell** in Breslau, Carlstraße Nr. 1.

Ein gestitteter Knabe ladet als Goldarbeiter-Lehrling ein Unterkommen. **Schmiedebücke 57.**

Ein großer Bauplatz mit gutem Baugrunde, in der schönsten Lage vor dem Schweidnitzerthore, ist gegen sehr mäßige Anzahlung sofort zu verkaufen durch **J. H. Meyer, Weidengasse 8.**

Wegen Verlegung eines Beamten ist eine freundliche Wohnung von vier Zimmern mit dem nöthigen Zubehör zu vermieten und zum 1. Oktober d. J., allenfalls auch sofort, zu beziehen: **Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 59.**

Es hat sich am vorigen Sonnabend ein Wachtelhund zu mir gefunden, den der Eigentümer gegen Erstattung der Kosten abholen kann.

**A. H. Mann, stud. jur.,**

Scheinigerstr. Nr. 24.

Eine Wirtschafterin, tüchtig im Kochen und mit guten Zeugnissen versehen, wünscht zu Michail ein Unterkommen. Näheres zu erfragen **Matthiasstraße Nr. 62** bei der Frau Registrator **Milde.**

## Rothe Carmin-Dinte

von vorzüglicher Schönheit empfiehlt die Kunsthandlung **F. Karsch**



